260. Montag den 5. November 1860. 260.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. **Bestellungen** nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Amtliches.

Berlin, 4. Nov. Se. Königliche Hoheit der Prinz-Regent haben, im Namen Sr. Majestät des Königs, Allergnädigst geruht: An Stelle des verstorbenen Konsuls Chr. J. Schmidt in Pernau den dortigen Kaufmann N. M. Bremer zum Konsul daselbst zu ernennen; ferner dem bei der Bundes-Militär-Kommission in Frankfurt a. M. kommandirten Major von Scheliha, aggregirt der Brandenburgischen Artillerie-Brigade (Nr. 3), die Erlaubniß zur Anlegung des von des Großherzogs von Baden Königlicher Hoheit ihm verliehenen Ritterkreuzes mit Eichenlaub des Zähringer Löwen-Ordens, so wie dem Regierungs-Assessor Haß zu Breslau, zur Anlegung des von dem Patriarchen von Jerusalem ihm verliehenen Ritterkreuzes des Ordens vom heiligen Grabe zu ertheilen.

Se. Königliche Hoheit der Prinz Karl von Preußen, und Se. Königliche Hoheit der Prinz Albrecht von Preußen sind nach Petersburg abgereist.

Angekommen: Se. Exzellenz der General-Lieutenant und Kommandeur der Garde-Kavallerie-Division, von Schlemüller, von Czarnikau.

Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 122. Königl. Klassen-Lotterie fiel 1 Hauptgewinn von 10,000 Thlrn. auf Nr. 78,442. 2 Gewinne zu 5000 Thlr. fielen auf Nr. 55,160 und 62,486. 1 Gewinn von 2000 Thlr. fiel auf Nr. 43,037.

43 Gewinne zu 1000 Thlr. fielen auf Nr. 5587. 11,486. 12,302. 12,901. 13,574. 15,578. 16,298. 16,759. 18,824. 21,611. 27,423. 28,202. 28,766. 30,578. 36,405. 39,248. 40,330. 45,971. 46,725. 48,429. 49,803. 49,674. 49,884. 50,923. 51,020. 52,101. 52,655. 53,818. 59,607. 62,432. 62,845. 62,889. 63,338. 66,182. 67,073. 67,536. 76,982. 78,792. 80,757. 88,520. 93,902. 93,945 und 94,539.

50 Gewinne zu 500 Thlr. auf Nr. 1836. 2563. 8359. 8928. 9622. 10,608. 12,512. 16,521. 24,982. 27,264. 28,632. 29,509. 32,053. 33,140. 38,537. 40,841. 41,567. 41,749. 43,622. 43,897. 46,750. 47,573. 50,147. 51,302. 53,565. 57,913. 58,763. 60,643. 61,902. 62,213. 62,462. 64,775. 65,196. 67,480. 70,475. 70,931. 71,606. 75,419. 75,693. 77,965. 81,863. 82,335. 84,978. 87,808. 87,909. 89,791. 89,887. 90,905. 91,967 und 92,486.

58 Gewinne zu 200 Thlr. auf Nr. 619. 1572. 1590. 4055. 6764. 9571. 20,064. 20,550. 21,241. 23,797. 23,910 24,815. 25,540. 25,858. 29,732. 36,212. 37,017. 37,701. 38,159. 41,444. 42,636. 43,098. 43,259. 44,781. 46,368. 48,592. 48,863. 50,964. 53,340. 54,153. 57,673. 58,920. 61,057. 61,582. 61,979. 62,326. 63,193. 65,928. 69,161. 69,831. 69,948. 72,490. 74,834. 75,727. 76,291. 76,890. 79,234. 79,982. 82,010. 82,853. 85,584. 86,489. 87,715. 88,406. 88,808. 91,406. 92,522 und 94,835.

Berlin, den 3. November 1860.

Königliche General-Lotterie-Direktion.

Telegramme der Posener Zeitung.

Turin, Sonntag 4. Nov. Eine aus Neapel vom gestrigen Tage eingetroffene Depesche meldet als offiziell, daß die Piemontesen unter dem Befehle Victor Emanuels am Garigliano einen glänzenden Sieg davongetragen haben. Die königlich neapolitanische Armee, in der Front von den piemontesischen Truppen, in der Flanke durch die Flotte mit Heftigkeit angegriffen, wurde zerstreut und Zelte, Munitionswagen, Kriegsmaterial und eine große Zahl Gefangener fiel in die Hände der Piemontesen. General Sonnaz verfolgte den Feind und besetzte die Gaëta und selbst den Hafendamm beherrschenden Positionen. — Der König von Sardinien hat den Einzug in Neapel vertagt. — In Capua wurden 11,000 Mann der neapolitanischen Truppen zu Gefangenen gemacht.

Neapel, Sonnabend 3. Nov. Ein Theil der Division des General Sonnaz hat den Garigliano überschritten, nachdem er sich einer eisernen Brücke bemächtigt hatte. Eine zweite Brücke haben die Marinesoldaten nahe der Mündung des Flusses geschlagen. Auch noch eine dritte Brücke wurde gelegt. Morgen wird die ganze Armee den Garigliano überschreiten. Die königlich neapolitanischen Truppen haben sich auf Gaëta zurückgezogen.

(Eingeg. 5. November 8 Uhr Vormittags.)

Deutschland.

Preußen. ☾ Berlin, 4. Novbr. [Vom Hofe; Graf v. Münster-Meinhövel; ehemalige päpstliche Soldaten; Thierschutzverein ꝛc.] Die Königin wohnte heute mit der Prinzessin Alexandrine und den Hofstaaten dem Gottesdienste in der Friedenskirche zu Potsdam bei; der Prinz Friedrich Karl war mit seiner Gemahlin und anderen fürstlichen Personen in der Garnisonkirche. Wie ich höre, wird die Großherzogin Mutter von Mecklenburg-Schwerin in Potsdam erwartet, da der Großherzog, ihr Sohn, nicht zur Beisetzungsfeierlichkeit nach Petersburg gegangen ist; ebensowenig sind der Großherzog von Weimar und der Prinz Friedrich der Niederlande dorthin abgereist; beide lassen sich bei dieser Feierlichkeit vertreten. — Gestern Mittag fand in der Kapelle des russischen Gesandtschaftshotels wegen des Ablebens der Kaiserin Mutter ein Trauergottesdienst statt, den der Gesandtschaftsgeistliche Seredinski abhielt und bei dem der Domchor mitwirkte. Der Prinz-Regent hatte die Absicht, dieser Trauerfeierlichkeit beizuwohnen, ließ aber kurz vor dem Beginn derselben durch den Adjutanten, Oberstlieutenant v. Schimmelmann, seine Theilnahme absagen, weil er sich nicht der etwas rauhen Luft und der Hitze in der Kapelle aussetzen wollte. Dagegen waren die übrigen hier und in Potsdam residirenden Mitglieder der k. Familie, der Prinz August von Württemberg, die beiden hessischen Prinzen, der Erbprinz Leopold und der Prinz Karl von Hohenzollern und andere fürstliche Personen erschienen; außerdem waren anwesend der Generalfeldmarschall v. Wrangel, die Generalität, die Minister und viele Mitglieder des diplomatischen Korps. Alle Personen waren in Galauniform und die Damen in tiefer Trauer. Der russische Militärbevollmächtigte, General Graf Adlerberg, führte seinen etwa 12 Jahr alten Sohn an der Hand, der ebenfalls schon die russische Uniform trug. Die ganze Feier dauerte kaum eine halbe Stunde, worauf die Prinzen und Prinzessinnen dem Prinz-Regenten einen kurzen Besuch machten. Im Gesandtschaftshotel glaubte man auch die Königin zu dieser Trauerfeier von Potsdam erwarten zu können; allein die hohe Frau verläßt bekanntlich Potsdam nicht, weil sie es sich zur Pflicht gemacht hat, immer in der Nähe ihres leidenden Gemahls zu bleiben. — Der Prinz-Regent machte heute Mittag eine Spazierfahrt, nachdem er zuvor mit dem Minister v. Auerswald konferirt hatte. Der Enthüllung des Denkmals von Albrecht Thaer auf dem Platze vor der Bauakademie wird der Prinz-Regent, wie ich von einem Komitémitgliede gehört habe, nicht beiwohnen; er hat sich entschuldigen lassen, weil er eine neue Erkältung fürchtet. Auch der Prinz Friedrich Wilhelm wird zu dieser Feier nicht erwartet. Nachmittags 3 Uhr sind die Theilnehmer an der Enthüllungsfeier, welche zum Theil aus Deputationen der verschiedenen landwirthschaftlichen Vereine bestehen, zu einem Festmahle in Arnim's Hotel vereinigt. — Der Prinz Friedrich kehrt in diesen Tagen mit seinen beiden Söhnen, den Prinzen Alexander und Georg, vom Schlosse Eller nach Berlin zurück; der Fürst von Hohenzollern trifft morgen früh von Düsseldorf wieder hier ein. — Mit dem Befinden des Ministers v. Schleinitz geht es schon ganz gut, doch hat er sein Hotel noch nicht verlassen, auch noch Niemand empfangen; dabei lassen die Gesandten täglich anfragen, weil sie es vorziehen, mit ihm zu konferiren und nicht mit dem Unterstaatssekretär.

Der Kommandeur der 8. Kavalleriebrigade, Generalmajor Graf v. Münster-Meinhövel, traf am Freitag Abend in Folge einer telegraphischen Depesche von Erfurt hier ein. Auf dem Anhalter Bahnhofe erwartete ihn der Generalmajor v. Manteuffel und händigte ihm einige Schreiben ein, worauf der Graf sofort nach dem Frankfurter Bahnhofe fuhr, wo er noch rechtzeitig eintraf, um mit den königlichen Prinzen und deren militärischen Begleitern die Reise nach Petersburg fortzusetzen. Graf Münster wohnt im Allerhöchsten Auftrage der Beisetzungsfeierlichkeit bei. Derselbe war bekanntlich einige Jahre k. Militärbevollmächtigter am russischen Hofe. — Einige Rheinländer, welche in die Armee des Papstes getreten waren, sind auf der Rückreise in die Heimath hier durchgekommen und haben sich als Militärs bei dem Stadtkommandanten, General v. Alvensleben, gemeldet. Diese Leute wissen wenig Gutes von den Piemontesen zu erzählen, von denen sie eine brutale Behandlung in der Gefangenschaft zu erdulden gehabt hätten. — Die Vorstandsmitglieder des hiesigen Thierschutzvereins waren am Sonnabend unter dem Vorsitz des Majors v. Platen zu einer Konferenz versammelt. Der Vorsitzende berichtete zunächst über die Dresdener Kongreßverhandlungen und über die gastliche Aufnahme, die alle Mitglieder in Dresden gefunden. Der nächste Kongreß wird im Jahre 1862 in Hamburg abgehalten. — Der Prinz Friedrich wird nach seiner Rückkehr vom Schlosse Eller die Vorstandsmitglieder empfangen, welche zu diesem Kongreß abgeordnet waren, und ihren Bericht entgegennehmen. Seitens des Vereins ist das Polizeipräsidium angegangen worden, die Kaninchenjagd mit Frettchen zu verbieten, die am Donnerstag im hiesigen Thierpark stattfinden soll und zu welcher der Besitzer Lossow durch die öffentlichen Blätter einladet. Die Theilnahme muß durch einen Thaler erkauft werden. Der Verein hat schon im vorigen Jahre durchgesetzt, daß Herr Lossow nicht seine angekündigten Hahnenkämpfe ausführen lassen durfte und darum hofft der Verein, daß der Polizeipräsident auch diese Marterjagd untersagen werde. Der Verein hat beschlossen, im nächsten Jahre alle drei Monate eine Zeitschrift von der Stärke eines Bogens erscheinen zu lassen, welche die Vereinsbestrebungen fördern helfen und den Mitgliedern unentgeltlich zugehen soll. Mit der Redaktion dieses Blattes ist der zeitige Schriftführer des Vereins beauftragt worden. Seit einiger Zeit macht man die Erfahrung, daß die Besitzer von Hundefuhrwerken wieder sehr unbarmherzig mit den Hunden umgehen; ebenso erfolgen die Kälbertransporte in gebundenem Zustande aufs Neue mit großer Rohheit. Der Verein hat dieserhalb an das Polizeipräsidium das Gesuch gerichtet, eine strenge Ueberwachung eintreten zu lassen. Der Konsum des Pferdefleisches ist seit dem Herbst im Steigen und wird das Pfund mit 1½ Sgr. bezahlt. In Frankfurt a. M. kostet dasselbe 2½ Sgr. Ein hiesiger Schmiedemeister will ein Hufeisen erfunden haben, welches vor dem Fallen bei Glatteis sichert. Das Seitens des Vereins eingeforderte Gutachten verwirft dasselbe als völlig unpraktisch und theuer, und empfiehlt die Schraubeneisen mit stumpfen und scharfen Stollen, wie sie im k. Marstall eingeführt sind. — Die Depesche, welche am Donnerstag dem Prinz-Regenten die Trauerbotschaft vom Ableben der Kaiserin Mutter von Rußland übermittelte, war von dem Kaiser aufgegeben und traf um 10 Uhr hier ein; ihr Wortlaut ist: Notre admirable mère est au ciel, elle est morte ce matin à huit heures et demi.

** Berlin, 4. Nov. [Die Warschauer Konferenz; Cialdini's Tagesbefehl.] Das Thema über die Warschauer Besprechungen erscheint uns nunmehr erschöpfend behandelt worden zu sein. Von offiziellen Seiten tritt man der allgemein verbreiteten Meinung, daß Nichts verabredet worden sei, nicht entgegen; man scheint vielmehr darauf bedacht, diese Meinung recht festen Fuß fassen zu lassen. Es ist nicht unseres Amtes, das Geheimniß der Kabinette ergründen zu wollen; haben wir aber eine uns gewordene Mittheilung richtig aufgefaßt, so dürfte die vollständige Negation jeglichen Resultates doch zu weit getrieben sein. Oestreich's Vorhaben ist allerdings gänzlich vereitelt; Preußen und Rußland werden auch fortfahren, Oestreich nach Kräften von einem offensiven Vorgehen in Italien abzuhalten; auch von einer feindseligen Haltung Preußens gegen Frankreich ist nicht die Rede und weder der Regent noch der Fürst von Hohenzollern haben die Befürchtungen vor Vergrößerungsabsichten Frankreichs getheilt, und dennoch scheint in einem Punkte Warschau nicht ohne Ergebniß gewesen zu sein. Von den Staatsmännern hat der Fürst Hohenzollern am meisten reussirt. Der Fürst Gortschakoff war erfreut über die Anschauungsweise unseres Ministerpräsidenten und hat Gelegenheit genommen, sich in herzlichen Worten über die Ehre, mit dem Fürsten Hohenzollern konferirt zu haben, auszusprechen. Fest steht es, daß Rußland zu wiederholten Malen darauf hingewiesen hat, welch hohen Werth ein gutes Einvernehmen mit Frankreich habe. Wir fügen noch als Einzelnheiten hinzu, daß der russische General Paniutine das Großkreuz des Stephansordens, der russische Gesandte in Paris, Graf Kisseleff den Schwarzen Adlerorden und der russische Gesandte in Turin, v. Stackelberg, den Rothen Adlerorden I. Klasse erhalten hat. — In hiesigen offiziellen Kreisen, ja selbst von Personen, welche Sardinien günstig gesinnt sind, tadelt man auf das Bitterste den Tagesbefehl des Generals Cialdini, die bewaffneten Bauern in den neapolitanischen Provinzen ohne weiteres erschießen lassen zu wollen; es sollte uns nicht Wunder nehmen, wenn über diesen Tagesbefehl die offiziösen Stimmen, so weit sie nicht durch anderweite Beziehungen gebunden sind, sich vernehmen ließen.

** — [Zur Armeereform; Waffenbestellungen für Rußland.] Die Absicht, für die Offiziere der Kavallerie besondere Offizierburschen außer Reih und Glied, ähnlich wie in Oestreich, auf den Etat zu bringen, ist durchaus nicht aufgegeben; es sind vielmehr die Kompetenzen für diese besondern Offizierburschen in die neuen Geldverpflegungs-Etats wiederum aufgenommen und deren Zahlung nur vorläufig sistirt worden. — In Sömmerda und Suhl sind Seitens der russischen Regierung bedeutende Bestellungen an gezogenen Gewehren gemacht worden.

— [Vom Bundestage.] Die Erklärung, welche der k. sächsische Gesandte in der letzten Bundestagssitzung bei der Notifikation über die Blokade von Ancona abgegeben hat, lautet wörtlich: „Es bekundet entweder eine Mißachtung des Bundes oder ein Verkennen seiner politischen Haltung und der Grundsätze, die das Verhalten seiner Glieder regeln, wenn demselben eine offizielle Benachrichtigung von einem Akte gegeben wurde, welcher Theil eines offenbaren Friedensbruches und einer Verletzung des Völkerrechtes ist, wie die Geschichte deren kaum einen ähnlichen aufzuweisen hat. Mögen daher immerhin die Ereignisse inmittelst jenen Zwischenfall überholt haben, und der letztere nur noch der Vergangenheit angehören, so kann darum ein Schriftstück, welches nach der Ansicht der k. Regierung die dem Bunde schuldigen Rücksichten aus den Augen setzt, nicht ohne direkte Zurückweisung bleiben." (Hr. v. Beust scheint noch immer nicht zu der Erkenntniß gelangen zu können, daß seine Großstaatssucht einmal sehr unerwartet „durch die Ereignisse überholt" werden könnte. D. Red.)

— [Dementi.] Zu den neuesten Märchen des Reuter'schen Bureau's (dessen Nachrichten, wie wir schon früher einmal erwähnt, stets mit Vorsicht aufzunehmen sind; d. Red.) gehört die Inhaltsangabe einer dem diplomatischen Korps zugegangenen „Erörterung" des Grafen Rechberg über die Zusammenkunft in Warschau (s. Nr. 259). Ein solches Aktenstück existirt gar nicht. Die Mittheilung ist aber nicht bloß nicht wahr, sondern sie ist selbst schlecht erfunden, denn weder ist es möglich, daß Oestreich gefragt haben sollte, was Preußen thun werde, wenn ein Krieg einen Theil des deutschen Bundesgebiets in seinen Bereich ziehe (die Antwort darauf steht in dem Bundesvertrag), noch ist es üblich, daß, wenn eine Regierung die Absicht hat, an ihre Vertreter im Auslande ein Rundschreiben zu erlassen, sie zuvor das diplomatische Korps von dieser Absicht in Kenntniß setzt, am allerwenigsten dann, wenn sie selbst, wie angeblich in diesem speziellen Fall, dem diplomatischen Korps gegenüber bereits Alles „erörtert" hat, was das Rundschreiben etwa enthalten könnte (BHZ.)

Weißenfels, 2. Nov. [Konflikt.] Das glückliche, seit langer Zeit nicht getrübte Verhältniß zwischen hiesiger Bürgerschaft und Garnison ist am 28. v. Mts. auf eine sehr bedauerliche Weise gestört worden. Es hatten sich, angeregt durch herrlichen Sonnenschein, eine Menge den besseren Ständen angehörende Personen in dem sogenannten Bade, der ersten Restauration des Orts, versammelt, darunter auch mehrere Offiziere. Von diesen soll eine verletzende Aeußerung gegen den Bürgerstand gefallen sein, die einen hiesigen, sehr achtbaren Einwohner zu einer energischen Gegenbemerkung veranlaßt habe. Hieraus entwickelte sich ein Konflikt, der bald so große Dimensionen annahm, daß gegen 1000 Personen auf den Beinen waren und ein vollständiger Straßentumult entstand. Es wurde Generalmarsch geschlagen, auch von den blanken Waffen Gebrauch gemacht, so daß mehrere Verwundungen vorkamen. Ein Bürger soll mit 5 Stichen verletzt und wenig Hoffnung zu seiner Wiederherstellung vorhanden sein. In der ganzen Stadt herrscht eine gewaltige Aufregung; jeder Theil hält sich für verletzt, und nur die bereits eingeleitete unparteiische Untersuchung wird ergeben, was von allem Gerede herüber und hinüber begründet und auf welcher Seite die Schuld ist. (M. C.)

Worbis, 2. Nov. [Feuersbrunst.] Von der Stadt Worbis ist leider ein großer Theil, etwa der dritte Theil der ganzen Stadt, niedergebrannt, dabei die katholische Kirche, das Schulhaus und das Rathhaus. Das Feuer ist am 31. Oktober, Abends 9 Uhr, ausgekommen, hat sich, durch heftigen Wind begünstigt, nach der Stadt hinein verbreitet und hauptsächlich den links von der nach Duderstadt durchführenden Poststraße liegenden Theil betroffen.

Oestreich. Wien, 3. Nov. [Erholungsreise der Kaiserin.] Die „Ostd. Post" berichtet: „Die Abreise J. M. der Kaiserin nach Madeira ist vor der Hand auf den 19. d. angesetzt. Ihrer Majestät Gesundheit ist keineswegs so angegriffen, wie das Gerücht in den letzten Tagen erzählte. Doch haben die Aerzte, namentlich Prof. Skoda, gerathen, den nächsten Winter nicht in unserem Klima (der Staub der Stadterweiterung hat Wien speziell zu einer der allergefährlichsten Städte für die menschliche Lunge gemacht) zuzubringen, sondern in einem gemäßigt warmen Klima zu verleben. Ihre Majestät wird eine lange Seereise machen. Die Reise wird zunächst nach Belgien gehen. In Ostende oder in Antwerpen wird eine englische Fregatte zum Empfang Ihrer Majestät harren, und dies Fahrzeug, von einigen kleineren eskortirt, wird die erlauchte Patientin nach Madeira bringen. Ob dieses Itinerar aus Gesundheitsrücksichten, welche eine längere Seefahrt empfehlen, oder aus politischen Rücksichten, welche die Vermeidung eines jeden nicht befreundeten Hafens wünschenswerth machen, gewählt wurde, ist uns nicht bekannt. Vielleicht wirken hier beide Ursachen zusammen." Die Kaiserin wird auf ihrer Reise nach Madeira, der „Presse" zufolge, auch von ihrer Schwester, der Königin Marie von Neapel, begleitet sein.

— [Tagesnotizen.] Man spricht von Differenzen, die in dem neu zusammengesetzten Ministerium hervorgetreten seien und in Folge deren Graf Szecsen und Baron Vay zurückzutreten beabsichtigen sollen. Es handelt sich, wie es scheint, darum, wie das kaiserliche Diplom und die Allerhöchsten Erlasse in Betreff Ungarns zur Ausführung zu bringen wären; die Auffassungen sollen in einzelnen Punkten nicht unerheblich von einander abweichen. — Mittelst Entschließung vom 20. Oktober hat der Kaiser den Fortbestand des Kunstvereins für Ungarn in Pesth bewilligt und einen neuen Statuten- und Geschäftsordnungsentwurf genehmigt. — Der provisorische Direktor der Krakauer Spitäler zu St. Lazar und zum heiligen Geiste, Dr. Ferdinand Kopczynski, ist zum ordentlichen Professor der Staatsarzneikunde an der Krakauer Universität ernannt. — Der Gemeinderath der Stadt Wien hat in seiner Sitzung vom 30. Oktober dem früheren Direktor des Karltheaters, Johann Nestroy, in Anerkennung seines wohlthätigen Wirkens die große goldene Salvatormedaille verliehen. Nestroy hat am 29. v. M. vom Karltheater Abschied genommen. — Der in Berlin erscheinenden „Deutschen Zeitung" wurde der Postdebit im ganzen Umfange der k. k. Staaten entzogen.

— [Die Situation.] Die „Ostd. Post" schreibt: Es ist in diesem Augenblicke eine scheinbare Pause auf der ganzen Linie der politischen Ereignisse eingetreten. Der Warschauer Konferenz, der so viel Geräusch vorausging, ist eine momentane Stille gefolgt. Sie kommt uns nicht sehr geheuer vor. In Paris sinnt man auf einen Streich gegen Oestreich; wir wollen nicht sagen, auf einen Hauptstreich, aber doch auf einen solchen, der Revanche für die Demonstration in Warschau nimmt. Alle Anzeichen deuten darauf hin. Die Einstimmigkeit und das Pathos, mit welchem die offiziösen Federn des französischen Gouvernements sich in den letzten Tagen für die „Einheit" Italiens aussprechen, sind eine Erscheinung, die bedeutsam ist. Bisher hat der „Constitutionnel", selbst wenn er für Sardinien plaidirte, immer noch seine Worte so gestellt, daß man äußerlich den Züricher Vertrag als ein von Frankreich formell respektirtes Aktenstück sich denken konnte. Es wurde wenigstens nichts gesagt, was direkt gegen den Geist desselben gerichtet war. Die neueste Wendung der französischen Presse kennt diese Bedenken des Anstandes nicht mehr. Die Einheit Italiens wird in einer Weise betont, die wir früher nicht kannten! Wir haben uns nichts Gutes zu versehen. Die merkwürdige Stille, die über die Bewegungen der Garibaldianer in der letzten Zeit geherrscht hat, verdient Aufmerksamkeit. Seitdem die piemontesische Armee in Neapel eingerückt ist, wird ein Theil der Garibaldi'schen Freischaren mobil. Bekanntlich vermeiden die piemontesischen Generale es prinzipiell, die Disziplin ihrer Truppen durch eine allzu nahe Berührung mit der lockern Disziplin der Freischaren verderben zu lassen. Höchstens wird man, wenn Noth am Mann ist, die 8000 Mann Kernsoldaten, die den Grundstock der Gesammtmasse der Garibaldi'schen Scharen bilden, zur Seite der piemontesischen Armee behalten. Die übrigen Freischärler-Abtheilungen wird man anderswo zu beschäftigen suchen. Und wir fürchten, diese Beschäftigung dürfte vielleicht unseren italienischen Küsten gelten. Nicht herauf nach Venedig werden sie sich wagen, aber auf den der römisch-neapolitanischen Küste gegenüber liegenden Ufern dürften binnen Kurzem ein Garibaldi'scher Putsch zu den Eventualitäten gehören, über die man sich in Paris schadenfroh die Hände reiben würde. Unsere Befürchtungen dürften für Manchen aus der Luft gegriffen sein. Allein wenn wir die verschiedenen Indizien betrachten (die sich überdies nicht alle aufzählen lassen), so glauben wir, man wird wohl thun, an der Küste von Dalmatien in der nächsten Zeit strenge Wacht zu halten. An Warnungsbriefen aus Ragusa fehlt es nicht!

— [Kabinetskrisis und Racenzwiespalt.] Die Gerüchte über Aenderungen im Ministerium erhalten sich. Die Konferenzen, welche unter Vorsitz des Kaisers stattfanden, konnten eine Einigung der Stimmen nicht erzielen; der Dualismus im Reiche prägt sich auch in diesem Rathe aus. Die Magyaren treten dominirend auf, sobald es sich um Einrichtungen ihres Kronlandes handelt, und leicht sind Gesetze und Verfügungen zitirt, denen man die Autorität und Kontinuität des Rechtes nicht absprechen kann; wenn aber die außerungarischen Theile des Reiches in Betracht kommen, ziehen sich die Magyaren zurück, da sie über die Lage und Verhältnisse derselben nicht gehörig unterrichtet sind. Die Finanzen jedoch erfordern eine ungetheilte Leitung, und der Zufluß in den Staatssäckel kann nicht von dem Belieben einer historisch-politischen Individualität oder nationalen Partei abhängig gemacht werden. Dieser Knotenpunkt ist nicht gelöst durch den neuen Organismus, und das Kabinet steht erst am Beginn der Schwierigkeiten. Aus Ungarn verlautet schon, daß man nach Entfernung der deutschen Beamten nöthigenfalls damit beginnen werde, die Steuern zu verweigern, und die einheimischen Beamten werden Beihülfe genug finden, die Exekutionen zu verzögern oder ganz fruchtlos zu machen. Solche Aeußerungen sind zwar extravaganten Ursprungs, allein nach den Siegen der Demonstranten darf man sie nicht unbeachtet lassen. In den deutsch-slavischen Provinzen manifestirt sich eine viel schlimmere, weil tiefbegründete Mißstimmung. Einer neckt den Andern, ob er schon nach Ungarn ausgewandert sei, um ein konstitutioneller Bürger zu werden; man fragt sich, ob nicht die Residenz nach Ofen verlegt werden solle; man verhöhnt die Aristokraten, denen die rothe Uniform als Standschaft zuerkannt wurde. Jedoch in all diesen Aeußerungen liegt nicht wenig Bitterkeit. Die allgemein hervortretende Unzufriedenheit erzeugt das Gerücht, daß die Minister, welche diese Aktenstücke ausfertigen ließen, nicht im Amte bleiben würden. In eingeweihten Zirkeln glaubt man jedoch nicht daran. Hier dauert es lange, bis man die Unmöglichkeit eines Beamten erkennt, und die öffentliche Meinung hat hier wenig Einfluß. Das Ministerium in sich selbst ist noch so wenig kompakt, daß darin die heterogensten Elemente und Tendenzen, wie die Magyaren und Deutschen, Platz nehmen. Es ist Alles noch chaotisch. (K. Z.)

— [Die Stimmung.] Die veröffentlichten Landesstatute haben den Pessismismus in furchtbarer Weise aufgeregt, und die Stimmung gegen den Adel sowie gegen die rothbefrackten Stände droht überall einen unangenehmen Ausbruch zu veranlassen. Die Demonstrationen der Studenten gegen einige vorlaute Junker und die Aeußerungen der Journale, so weit es unter dem fortbestehenden Preßregime möglich ist, haben die Bedenken erzeugt, ob man mit der Fortsetzung dieser Publikationen die Bürger haranguiren darf. Die Magyaren im Konseil der Krone haben hierbei ihre zweideutige Stellung nur zu sehr gefühlt; sie dürfen nicht sagen daß sie von der Fassung und dem Inhalt der Landesstatute nicht unterrichtet gewesen seien, sie wollen aber auch jede Mitverantwortung für diese Dokumente von sich abwälzen. Für Ungarn liberal, für Oestreich reaktionär; für jenes konstitutionell, für dieses ständisch; für jenes demokratische Wahlen, für dieses Ausschüsse! Stündlich mehr gewinnt man die Ueberzeugung, daß Oestreichs Gegenwart den Magyaren geopfert wird; vor der Zukunft hängt ein blutrother Vorhang. (N. Z.)

— [Tabakskonsum.] Während der ersten drei Quartale des Verwaltungsjahres 1860 wurden in der östreichischen Monarchie 599,150,468 Stück Zigarren aus den eigenen Fabriken und 11,101,626 Stück ausländische geraucht. Gegen das Vorjahr sind um 51,253,136 Stück inländische und 3,654,002 Stück ausländische Zigarren mehr geraucht worden. Geschnupft wurden in der erwähnten Zeit 39,816 Zentner Tabak, eine Menge, welche um so bemerkenswerther zu Tage tritt, wenn man nach derselben berechnet, daß in Oestreich in runder Summe jährlich 6 Milliarden Prisen genommen werden, also jeder Einwohner durchschnittlich etwa alle zwei Tage ein Mal schnupft.

— [Glas-Schreibfedern.] Wir hatten Gelegenheit, schreibt der „Reichenberger Anzeiger", eine Schreibfeder zu sehen, deren Spitzen, statt aus Stahl oder Kautschuk, aus Glas bestehen und welche mithin alle diejenigen Vortheile gewährt, welche an den bisher erfundenen Surrogaten der Gänsekielfeder vermißt werden. Diese Feder ist eine französische Erfindung und wir begrüßen dieselbe um so freudiger, als sie geeignet ist der Glasquincaillerie-fabrikation in Gablonz und Umgegend ein Feld der Thätigkeit zu eröffnen, welches voraussichtlich sehr lohnende Früchte tragen wird.

Pesth, 1. Nov. [Benedek; die Sicherheitsorgane; Demonstration.] FZM. Ritter v. Benedek hat unter den gegenwärtig obwaltenden Verhältnissen seinen hiesigen Aufenthalt verlängert, und wenn auch von heute auf morgen seine Abreise stattfinden kann, so ist doch als gewiß anzunehmen, daß er vorerst eine spezielle Ordre hierzu erwartet; so lange diese nicht eintrifft, wird er hier verweilen, zumal noch immer sowohl die militärische als die politische Macht in seiner Hand vereinigt ist, eine Vereinigung, welche mit dem Dienstesantritte des neuen Landeskommandirenden General Fürst Franz Liechtenstein aufhören wird. — FZM. Benedek hat aus Anlaß der letzten bedauerlichen Vorfälle an den Gemeinderath und Stadtmagistrat die Forderung gestellt, für die Aufrechthaltung der Ruhe und Ordnung Sorge zu tragen. Wie man erfährt, hat der Gemeinderath und der Magistrat in einem motivirten Vortrage seine Unzulänglichkeit in dieser Beziehung ausgesprochen und die Uebernahme dieser Verantwortung von dem Besitze der nothwendigen und ausgiebigen Mittel hierzu abhängig gemacht. Hierher rechnet man die Unterordnung des Militärpolizeiwachkorps und der Zivilpolizeiorgane unter die Kommunalbehörde. Ob dies mit Beibehaltung der bisherigen Zusammensetzung der Polizeiorgane durch eine einfache Oberleitung der Stadtbehörde stattfinden soll, muß stark bezweifelt werden, da damit nichts gewonnen würde. Ein Fortbestehen der zur Zeit noch bestehenden Polizeidirektion ist aber auch nicht denkbar, da deren Funktionen durch die Ereignisse vollständig gelähmt sind und sich jetzt faktisch kaum weiter als auf die Evidenzhaltung der Dienstbotenbüchel und Meldezettel erstrecken. — Eine eigenthümliche Scene spielt seit einigen Tagen Abends in einem unserer besuchtesten und elegantesten Kaffeehäuser. Dahin pflegt General Ritter Neuwirth, Stadtkommandant von Pesth, zu kommen. Bei seinem Eintritte entfernen sich nun sämmtliche Gäste aus dem Zivilstande und das Kaffeehaus füllt sich nur nach seinem Abgehen. General Neuwirth hatte an den letzten verhängnißvollen Abenden die Militärmacht aufgeboten und geleitet.

— [Die Stimmung in Ungarn.] Die „Presse" enthält von hier die folgende, anscheinend sehr beachtenswerthe Korrespondenz: So weit es mir hier möglich ist, nach dem, was ich in der Hauptstadt erlebe und aus den Provinzen höre, die Stimmung des Landes an den Puls zu fühlen, würde ich als die Hauptschwierigkeit, welche die Regierung und die Patrioten mit vereinten Kräften zu überwinden haben, um das kaiserl. Manifest vom 20. d. zu verwirklichen, nicht die Anforderungen dieser oder jener Partei bezeichnen, sondern die unbeschreibliche Atonie, die sich durchweg in wahrhaft erschreckender Weise kundgiebt. Es ist gar viel Wasser bergab gelaufen seit dem Frieden von Villafranca, und die vierzehn Monate, die seitdem ungenutzt verstrichen sind, fallen für Ungarn wenigstens furchtbar schwer in die Wagschale. Man muß zurückdenken, um sich den Gegensatz zwischen damals und heute in seiner ganzen Schroffheit zu vergegenwärtigen. Das Protestantenpatent debattirte die Bevölkerung vor einem Jahre in jedem Bierhause; zu einer Diskussion über das Verfassungsdiplom läßt sich selten Jemand herbei. Die Mehrzahl liest es oft kaum zur Hälfte und legt es bei Seite. „Ja, es ist Alles recht schön," antwortet sie auf etwaige zudringliche Fragen; „aber wir haben ja das Alles schon gehabt, und was ist uns davon geblieben, selbst damals, als ohne Zustimmung unsers Landtags kein Soldat in Ungarn ausgehoben, keine Steuer eingetrieben werden durfte?" Unzählige Male während der letzten acht Tage bin ich Zeuge solcher Scenen gewesen, und stets hat mich dabei die tiefe Gleichgültigkeit, mit der die Worte gesprochen wurden, am Schmerzlichsten frappirt. Jeder politischen Thätigkeitsäußerung beraubt, hat die Nation sich so sehr daran gewöhnt, in der Gestaltung der auswärtigen Verhältnisse, die sie mit fieberhafter Hast verfolgte, den einzigen Hebel einer möglichen Besserung zu erblicken, daß sie jetzt, wo sie die eigenen Kräfte rühren soll und ein gut Theil ihres Schicksals wieder in ihre eigenen Hände gelegt sieht, den Eindruck eines Menschen auf mich macht, dem ein elektrischer Schlag urplötzlich den Kopf in eine andere Richtung geworfen, und der sich nun mühselig zu orientiren sucht. Es ist meine ehrliche Ueberzeugung: die Zahl der ausgesprochenen Revolutionäre ist so klein, daß das Gouvernement sie nicht zu fürchten braucht; die Ziffer Derjenigen aber, die unter gegebenen Umständen aus reiner Apathie die willenlose Beute des ersten besten Agitators werden können, ist Legion, denn sie umfaßt, mit wenigen Ausnahmen, die gesammte Bevölkerung. Diese Atonie zu brechen, damit Ungarn aufhört, eine moles iners zu bilden, die lediglich aus dem Munde der Demagogie des belebenden Zauberspruches harrt, das ist die wichtigste und die schwerste Aufgabe der Männer, welche das Manifest vom 20. Oktober mit den nächsten Schritten zur Reorganisirung des Landes betraut hat. Noch liegt es nicht außer dem Bereiche ihrer Kräfte, jene Mission zu lösen; aber es thut, namentlich in Anbetracht der auswärtigen Verhältnisse, Eile, die höchste Eile dringend Noth. Sie thut doppelt und dreifach Noth in dem Momente, wo die „Opinione" den Wiederbeginn des Krieges in allernächste Aussicht stellt, und wo (verschweigen darf ich auch das nicht, denn es bildet einen, auf die demnächstige Entwicklung unserer inländischen Zustände sehr stark influenzirenden Faktor) die Landesstatute der übrigen Erblande hier nicht die Hoffnung erwecken, es werde ein von diesen Versammlungen aus beschickter Reichsrath Ungarn einen auch nur annähernden Ersatz für den Verlust des eigenen separaten Geld- und Militärbewilligungsrechtes leisten können. Aber eben weil beide Mißstände zusammenwirken, um die der Ausführung der Reformen entgegenstehenden Hindernisse in's Unendliche zu steigern, eben deshalb ist die Beseitigung der letzteren nur dann eine Möglichkeit, wenn alle hervorragenden Elemente hier und in Wien einander rückhaltslos zu schleunigem Vorgehen die Hand bieten; wenn sie dem Volke bei dem Versuche, sich aus seiner Lethargie aufzuraffen, zu Hülfe kommen. Die Idee, auf der Graner Primatialkonferenz die Vorbereitungen zur Einberufung des Landtages im Dezember zu treffen, ist eine völlig unhaltbare: es muß sofort ein Wahlgesetz erlassen, oder bei der Scheu der Ungarn vor Oktroyirungen, noch besser dasjenige von 1848 wieder reaktivirt werden; es muß, wenn der Landtag Volk und Land nicht eben so unreif und unvorbereitet finden soll, wie der Reichsrath, der Presse augenblicklich eine freiere Bewegung, nicht blos als Art der Duldung, sondern als Recht zugestanden werden. Das Preßgesetz von 1848 ist hierzu ganz brauchbar: es begünstigt die Preßfreiheit durchaus nicht übermäßig, und könnte ohneweiters auf's Neue promulgirt werden, nur daß an die Stelle der Geschworenen natürlich einstweilen die Landesgerichte zu treten hätten. In dem Momente, wo die „Opinione" erklärt, die „Befreiung Venetiens kann nicht verschoben werden", ist es lächerlich, über Höhe des Zensus oder der Preßstrafen zu rechten: Volk und Land müssen aus ihrem Halbschlafe gerüttelt werden, müssen gewohnt sein, auf den Landtag als auf den Träger ihres Schicksals hinzublicken, ehe eine italienische Flotte die Adria fegt.

Sachsen. Dresden, 3. Nov. [Landtag.] In beiden Ständekammern hat gestern die erste vorbereitende Sitzung stattgefunden. In der Ersten Kammer wurden bei Anwesenheit von 35 Mitgliedern als Kandidaten für die Stelle des Vize-Präsidenten gewählt: Kammerherr Freiherr v. Friesen (Vize-Präsident der Kammer während der letzten Jahre), Freiherr v. Welk und Bürgermeister Müller aus Chemnitz. — Die Zweite Kammer, in welcher 62 Abgeordnete anwesend waren, hat Sr. Majestät für die Stellung des Präsidenten und des Vize-Präsidenten folgende vier Kandidaten in Vorschlag gebracht: Bürgermeister Haberkorn aus Zittau (Präsident der Kammer während des letzten außerordentlichen Landtags), Stadtverordneten-Vorsteher Advokat Dr. Arnest aus Dresden, Stadrath Adv. Koelz aus Chemnitz und Rittergutsbesitzer Oehmichen-Choren. (Dr. J.)

Frankfurt a. M., 3. Nov. [Bundesversammlung.] In der gestrigen Bundestagssitzung kam kein Gegenstand vor, der ein größeres politisches Interesse geboten hätte. Die Verhandlungen bewegten sich fast ausschließlich um Privatunterstützungs- und Pensionsgesuche, die zum größten Theile im Sinne der Petenten erledigt wurden, und um unbedeutende Festungsbausachen. Abfällig beschieden wurde das Gesuch des schleswig-holsteinschen Majors Stakemann, weil dasselbe nicht unter den bezüglichen Beschluß von 1854 falle. Der kurhessische Gesandte fehlte, wie in der vorigen, so auch in der gestrigen Sitzung wieder; derselbe läßt sich nicht mehr durch den königlich sächsischen, sondern durch den großherzoglich hessischen Gesandten vertreten. (Pr. Z.)

Hessen. Darmstadt, 3. Nov. [Die Zweite Kammer] beharrte in ihrer heutigen Sitzung mit 34 gegen 6 Stimmen bei ihrem früheren Beschlusse, betreffend die Regelung der Rechtsverhältnisse der Katholiken.

Großbritannien und Irland.

London, 1. Nov. [Englands Politik in der italienischen Frage.] In einem Leitartikel über Englands italienische Politik, in welchem „Daily News" behauptet, daß die englische Regierung in dieser Beziehung seit 1831 keinen Moment, selbst nicht unter Lord Malmesbury, von dem geraden Wege des Liberalismus abgewichen sei, bemerkt das genannte Blatt weiterhin:

„Der französische Kongreßvorschlag kann bei England weder Zustimmung noch Anklang finden, denn er setzt an die Stelle einer einfachen und natürlichen Anschauung eine entstellte und künstliche. Wir sehen die Unabhängigkeit, Einheit und Freiheit Italiens auf dem Punkte, durch die Anstrengungen Italiens selber zu triumphiren. Warum sollten wir Anstand nehmen, die gesetzlichen Folgen des Triumphes anzuerkennen? Wir haben die Unabhängigkeit der südamerikanischen Republiken anerkannt, sobald sie in der Geschichte der Welt eine Thatsache geworden war; wir haben die Unabhängigkeit Griechenlands und Belgiens anerkannt, ohne erst europäische Kongresse zu versammeln; wir erkannten die regierenden Dynastien von Spanien und Portugal an, lange ehe sie von den europäischen Mächten anerkannt wurden; wir halten uns nicht für Mitglieder eines europäischen Areopagus; unsere Allianz ist keine Kombination zur Regierung der Welt; wir achten an Anderen das Recht, zu thun, was wir selbst im Jahre 1688 gethan haben, und was Frankreich 1830, 1848 und 1852 gethan hat. Die Pariser Presse braucht keinen Augenblick zu zweifeln, daß die Politik des britischen Kabinets auch in diesem Punkt mit den Wünschen der britischen Nation harmonirt, außer wenn etwa Frankreich die vom Kongreß zu behandelnden Fragen auf die Räumung Roms von französischen Truppen und auf die Uebergabe Venetiens von Seiten Oestreichs beschränken wollte. Dies, in Wahrheit, würden angemessene Gegenstände für eine gemeinsame Berathung und ein einiges Handeln sein." Hierauf spricht „Daily News" noch die Hoffnung aus, daß auch Preußen den Kongreßvorschlag verwerfen werde.

— [Die italienische Politik des Kaisers Napoleon.] Ueber die Nachricht, daß der französische Admiral vor Gaëta den Befehl erhalten habe, einen etwaigen Angriff des Admirals Persano gewaltsam zu hindern, äußert sich „Daily News" unter Anderm:

„Es ist wirklich hohe Zeit, daß Europa über die italienische Politik des Kaisers Napoleon authentischeren Bescheid erhalte, als ihn ein Pariser Blatt, das für nichts verantwortlich ist, geben kann. Dem „Constitutionnel" zufolge hat der Kaiser Napoleon anerkannt, daß ein stark organisirtes Italien eine Nothwendigkeit für Europa ist. Das Zustandekommen einer solchen Organisation hängt nun klar genug von dem Gelingen der jetzigen Unternehmungen Victor Emanuels ab. Die Bevölkerung der beiden Sicilien hat Victor Emanuel mit einer größern Einstimmigkeit, als diejenige war, welcher Louis Napoleon seinen Thron verdankt, zu ihrem Herrscher erwählt. Und in diesem Augenblick erscheinen 4 französische Linienschiffe vor Gaëta zur Unterstützung des Bourbonen. Louis Napoleon ist also verantwortlich für das Faktum, daß es zwei Souveräne im Königreich Neapel giebt, einen, der die einstimmige Wahl des Volkes, und einen anderen, der ein Gegenstand seines einstimmigen Widerwillens ist. Die Maaßregel kommt einer erheblichen Verstärkung der bourbonischen Armee gleich, da die ganze Streitmacht, welche die Seefront der Festung zu besetzen gehabt hätte, jetzt auf der Landseite Gaëta's gegen die nationale Armee verfügbar wird. Dies ist eine so klare und bestimmte Intervention, als ob Napoleon III. 20,000 Zuaven zur Unterstützung Franz II. ans Land gesetzt hätte. Und doch ist noch keine Woche verflossen, seit die Welt die urkundliche Zusicherung erhielt, daß die Nichtintervention der standhafte Entschluß des Kaisers sei. Wo ist die Aufrichtigkeit, wo die Rechtschaffenheit im Verfahren der französischen Regierung? Wir wiederholen, es ist hohe Zeit, daß Louis Napoleon sich über seine wirkliche italienische Politik authentisch vernehmen lasse, denn Europa kann und darf nicht länger all diesen Geheimnißkrämereien und diesen wiederholten Ueberrumpelungen zum Opfer dienen." Zum Schluß des Artikels bemerkt „Daily News": „Wir sind so glücklich, zu erfahren, daß das Verhalten des Prinz-Regenten in Warschau einen erfreulichen Gegensatz zu dem des französischen Kaisers gebildet hat. Der Prinz-Regent handelte im Geist der Koblenzer Unterredungen und lehnte es ab, irgend eine Erklärung zu unterschreiben oder seinen Gesandten von Turin abzuberufen."

— [Die venetianische Frage.] Der konservative „Morning Herald" erkennt Oestreichs gutes Recht auf Venetien an, em-

pfiehlt ihm aber trotzdem, das unersprießliche Besitzthum so bald als möglich zu veräußern, indem er sagt:

Die Venetianer sind unglücklich, oder sagen, sie seien es; die Jonier sind auch unglücklich, oder sagen, daß sie es sind. Können wir billiger Weise von Oestreich verlangen, daß es Venetien aufgebe, und doch uns weigern, Korfu aufzugeben? Die Parallele liegt so auf der Hand, daß sie allen unseren Staatsmännern in den Sinn gekommen sein muß. Wir müssen auf Andere dieselben Regeln wie auf uns anwenden, welches auch die Konsequenzen sein mögen. Wir haben daher kein Recht, Oestreich zur Verzichtleistung auf Venetien aufzufordern. Wir können ihm nur dazu rathen, und dies thun wir ernstlich. Es wäre im wahren Interesse Oestreichs, einen Landstrich aufzugeben, der wahrscheinlich ein Zankapfel auf ewige Zeiten bleiben würde, ein wunder Fleck, auf den Oestreichs Feinde fortwährend losschlagen würden. Ein Staat, der ein so umfangreiches und neues Experiment in seiner heimischen Gesetzgebung unternimmt, kann nicht wohl daran thun, die Zahl seiner auswärtigen Feinde zu vermehren. Es wird schwer halten, den Venetianern jene liberalen Reformen, die dem Rest des Kaiserstaates gewährt sind, lange zu verweigern. Was die Nothwendigkeit der Minciolinie zur strategischen Deckung der Westgrenze betrifft, so ist dies eine schwächliche Entdeckung neuerer deutscher Theoretiker. Wo war diese Grenze vor dem Vertrage von Campo Formio? Die Tagliamentolinie wäre strategisch ebensogut und praktisch weit besser, denn von dem Augenblick an, wo sie angenommen würde, hätte alle Feindschaft von Seiten Italiens ein Ende, und Victor Emanuel wäre Freund anstatt ein unleidlicher Feind und eine Landplage, und der Kaiser der Franzosen, der, wie man glaubt, in seinem faltenreichen Busen noch immer die Absicht hegen soll, Oestreich bei der ersten Gelegenheit zu „zerknittern", würde jeden Vorwand zum Streit verlieren. Nicht daß er das „Zerknittern" so leicht finden würde. Wir sollten denken, daß die französische Armee von 1859 auf das Festungsviereck, wie dasselbe jetzt dasteht, ungefähr denselben Eindruck machen würde, wie eine Flotte von Fischerbarken auf den Damm von Cherbourg. Dieser Vertheidigungsstand gerade ist es, der es möglich macht, das Opfer mit geziemender Würde zu bringen. Niemand kann Oestreich Venetiens berauben; möge es daher dasselbe aus eigenem Antriebe dem italienischen Volke übergeben. Der Kaiser handelt so edel gegen seine übrigen Unterthanen, füge er nun eine Hochherzigkeit zur anderen, thürme Pelion auf Ossa und setze die Nachwelt durch ein Beispiel wahrhaften Edelmuthes in Erstaunen, so wird er vollständig die Achtung des englischen Volkes zurückgewinnen, das ihm theilweise aus lebhafter Sympathie für Italien entfremdet wurde. In unserem alten Freunde Deutschland, unserer Stütze in so vielen Kriegen, das an unserer Seite auf so vielen Schlachtfeldern gesiegt hat, werden wir dann wieder den natürlichen Alliirten Englands finden und das Gegengewicht gegen die steigende Macht Frankreichs, auf das wir, wegen der prekären Natur seiner gegenwärtigen Regierung, nicht ohne einiges Mißtrauen blicken können. Die hartnäckige Unterdrückung aller Meinungen, die denen Napoleons III. entgegen sind, das willkürliche und unduldsame System, wie dasselbe noch vorige Woche gegen die „Gazette de Lyon" und die „Opinion nationale" geübt wurde, sollten Vielen unter uns als rechtzeittge Erinnerung an die von Manchen vergessene Thatsache dienen, daß die französische Regierung noch immer despotisch ist, und daß eine aktive Allianz zwischen einem freien und einem in Ketten liegenden Volke seiner Natur nach eine hohle und unnatürliche Verbindung bleiben muß.

Frankreich.

Paris, 1. Nov. [Tagesbericht.] Die nach St. Cloud berufenen Marschälle haben sich nicht allein mit der Reservearmee nach einem neuen System, sondern auch mit dem öfter erwähnten Plane beschäftigt, im Zentrum von Frankreich und zwar in der Stadt Bourges ein großes militärisches Arsenal zu schaffen, so daß die Arsenale von Toulouse, Straßburg und Douai, so wie auch das Pyrotechnikum in Metz sämmtlich dahin verlegt würden. Das dazu nöthige Terrain von über 200 Hektaren ist bereits angekauft worden, und es wird mit den Bauten nächstens begonnen werden. — Es wird nun auch für die Küstenvertheidigungsarbeiten ein außerordentlicher Kredit eröffnet werden. Der gesetzgebende Körper wird ihn bei seinem späteren Zusammentreten legalisiren. — Herr de la Roncière le Nourry soll zum Gegenadmiral befördert werden, um an der Stelle Jehenne's, der in einem Monat das vorschiftsmäßige Dienstalter erreicht hat, das Unterkommando in dem französischen Mittelmeergeschwader zu übernehmen. — Das Kolonieministerium soll eingehen, und um den algerischen Konflikt gründlich beizulegen, werden wahrscheinlich General Martimprey und Minister Chasseloup-Laubat zu gleicher Zeit zurücktreten. Die afrikanische Kolonie soll eine Statthalterschaft unter Mac Mahon werden. — Herr Mirès soll sich auf Unterhandlungen über das türkische Anlehen eingelassen haben, jedoch unter Zugrundelegung absonderlicher Bedingungen, die freilich in der eigenthümlichen finanziellen Situation ihre Erklärung finden. — Die „Revue Germanique" enthält wieder eine Reihe von sehr werthvollen Arbeiten, und die Herren Neffzer und Dollfuß beweisen fortwährend, daß sie ihrer schwierigen Aufgabe gewachsen sind. Der Erfolg ihres Unternehmens spricht für das Zeitgemäße desselben. Außer Artikeln von Sprenger und Otto Jahn (Philologische Studien in Deutschland) bringt das Heft Uebersetzungen aus den Gedichten von Pfau, Hebbel, so wie eine vortreffliche Uebertragung von E. Geibel's Spinnrädchen aus der Feder von Duesberg. — Der „Constitutionnel" erklärt, daß in der von Lamoricière im „Giornale di Roma" veröffentlichten Grammontschen Depesche an den französischen Konsul in Ancona, worin es heißt, Frankreich werde „mittelst Gewalt" das Einrücken der Piemontesen in den Kirchenstaat verhindern, die beiden Worte „mittelst Gewalt" durch die Koterie, deren hassenswerthes Treiben jetzt die Entschlüsse des Papstes beherrschte, untergeschoben seien, um dadurch diese Depesche für ihre Zwecke ausbeuten zu können. — An der Pariser Douane sind in den fünf Monaten vom 15. Mai bis 15. Okt. d. J. für 136,400,000 Frcs. Waaren exportirt, für 14,600,000 Frcs. mehr, als im gleichen Zeitraum des vorigen Jahres. — Morgen beginnt der Verkauf der Wechselstempelmarken. — Für die Anlage des neuen Boulevards Beaujon (zwischen den Straße Bel Respiro und dem Faubourg St. Honoré) sind Expropriationen nothwendig, für welche von den Betheiligten 8,267,087 Frcs. gefordert wurden. Die Jury gestand 3,926,106 Frcs. zu. Unter den Expropriirten befinden sich die Herren Arsène Houssaye, Giadin, Gigour und der Herzog von Braunschweig. Die prachtvollen Hotels und prächtigen Gärten werden einem staubigen, aber schnurgeraden Boulevard Platz machen. — Die größte Länge von Paris, d. i. von Charonne bis zum Point-du-jour von Auteuil, beträgt jetzt 12 Kilometres. — Alexander Dumas, der Sohn, ist seit langer Zeit von der schwärzesten Hypochondrie befallen, so daß er selbst seine besten Freunde nicht mehr bei sich sieht und seine schriftstellerische Thätigkeit ganz eingestellt hat

— [Die Warschauer Zusammenkunft.] Es ist eigenthümlich, daß trotz der hier von allen Seiten zusammenströmenden Nachrichten aus Warschau, welche die dortigen Konferenzen als völlig gescheitert darstellen, sich immer noch eine gewisse Unruhe zeigt. Vor einigen Tagen sind von hier an die Kommandanten der französischen Land- und Seemacht in Italien geheime Befehle abgegangen, deren Tendenz ist, Piemont an herausfordernden Schritten gegen Oestreich zu verhindern. Die östreichische Regierung glaubte nämlich zu wissen, daß es im Werke war, die Ergebnisse der Oktroyirungen für Ungarn nicht erst abzuwarten, sondern durch Garibaldi'sche Freikorps den Tanz an irgend einer östreichischen Küste beginnen zu lassen. Kaiser Franz Joseph hat in Warschau diese Wahrscheinlichkeit des Angriffes mit eindringlicher Beredtsamkeit hervorgehoben, und da dieser Fall hier als der mögliche Rettungsanker Oestreichs dargestellt worden ist, so hat man sofort Maaßregeln getroffen, dessen Eintreffen vor der Hand zu verhindern. Der Admiral L. Barbier de Tinan ist daher ganz besonders angewiesen worden, die Einschiffung des General Türr aufzuhalten. Dieser hat in der That Gegenbefehl erhalten, und ebenso ist General Klapka von hier, wo er gleichsam die Sanktion zu erhalten glaubte, abgereist. Demnach scheint sich das ganze Verhältniß in folgender Art zu gestalten. Die Lust zum Angreifen, welche Oestreich ganz entschieden verspürte, ist ihm in Warschau ausgetrieben worden. Der unversöhnliche Fürst Gortschakoff hatte den schwankenden Kaiser Alexander aufs Neue dafür zu stimmen gesucht, schlechterdings nichts zu unternehmen, was Frankreich direkt verletzen könnte. Da man Oestreich nun gesagt hat: „Warte bis man dich angreift, dann wollen wir sehen", so hat Frankreich eben dafür gesorgt, daß Oestreich vorläufig nicht angegriffen werde. Man giebt sich deshalb hier aber in Bezug auf die Dauer des Friedens keinen übertriebenen Illusionen hin. Die Chefs zweier bedeutender Kreditanstalten haben sich an die Regierung mit Vorstellungen über die Entmuthigung gewandt, welche die Haltung der Zeitungen heutzutage über den Geldmarkt ausschüttet. Man hat ihnen geantwortet: sie hätten Unrecht und die Zeitungen hätten Recht, denn es wäre ein Unglück, wenn die kaufmännische Welt sich unter den obwaltenden Umständen zu weit vorwagte. (N. Z.)

— [Die Vertheidigungsmittel Oestreichs in Venetien.] „Seit einem Jahre", sagt die „Revue contemporaine", „hat Oestreich seine Vertheidigungsmittel an allen Punkten Venetiens vermehrt. In Venedig erhebt sich eine mit Kanonen bedeckte Insel in der Gegend der Hälfte des großen Viadukts; am Lido und in Malghera sind neue Werke aufgeführt worden. Was die beweglichen Vertheidigungsmittel anbelangt, so dürfte die piemontesische Flotte zu ihrem Schaden erfahren, daß die Durchfahrten von schwimmenden und gepanzerten Batterien vertheidigt werden. In Verona hat man das unmöglich Scheinende verwirklicht, das heißt, das verschanzte Lager noch mehr gedeckt; die Stadt kann nicht mehr umgangen werden; alle Berge werden von Forts beherrscht, alle Schluchten können mit Kanonen bestrichen werden. Auch in der Ebene, in der Richtung gegen Mantua und den Gardasee, sind neue Werke errichtet und die alten verstärkt worden. Peschiera ist ein zweites Verona geworden. Es hat jetzt zwei Gürtel detachirter Forts und der Hügel, von dem aus Piemont im vorigen Jahre die Laufgräben eröffnete, kann jetzt von zwei Forts aus bestrichen werden. Am See schließen zwei Zitadellen den aus Stein und Erz bestehenden Gürtel, und im Hafen liegt eine Dampferflottille. Die Vertheidigungswerke am Po sind nicht weniger als die am Mincio bedacht worden. Nie wird Italien allein die furchtbare Kette, die ihm den Weg zwischen den beiden Ufern sperrt, zu sprengen vermögen."

Paris, 2. Nov. [Tagesbericht.] Die „Patrie" meint, Frankreich sei deshalb gegen das Bombardement von Gaëta eingeschritten, damit die jugendliche Familie des Königs Franz II., die keinen Theil an den gegenwärtigen Ereignissen habe, nicht noch größeren Gefahren ausgesetzt werde. — Die Konferenzen mit den chinesischen Bevollmächtigten werden am 28. August eröffnet werden. Der Friedensvertrag wird im Laufe des September unterzeichnet werden. Abseiten Frankreichs und Englands ist eine bedeutende Entschädigungssumme gefordert worden. General Montauban hat einen Theil der französischen Truppen nach Kambodscha gesandt. — Herr v. Persigny wird wahrscheinlich sehr bald nach London zurückkehren, um dem großen Lord-Mayor-Essen beiwohnen zu können. — Der russische Gesandte Graf Kisselew ist wieder an seinem Posten hier eingetroffen. — Man spricht von der Rückkehr des Generals de Martimprey nach Paris. Bekanntlich hatte der General, in Folge einer Differenz zwischen der höheren Autorität von Algerien und dem Munizipalkörper, die Ernennung von militärischen Präfekten vorgeschlagen, die in einer einzigen Hand die militärische und die Zivil-Aktion vereinigen sollten. Diese Idee, im Kriegsministerium unterstützt und der Prüfung unterzogen, ist von dem Minister von Algerien und der Kolonie lebhaft bekämpft worden und er hat der Zivil-Autorität den Sieg verschafft. Ob deswegen nun der General de Martimprey seine Dimission geben wird, steht noch zu erwarten. — Es scheint, daß aus dem Prozeß gegen die „Opinion nationale" nichts werden wird. Der Gerant, Hr. Guéroult, hat angegeben, daß er die fragliche Mittheilung von dem Privatsekretär des Prinzen Napoleon erhalten habe und dieser ist von dem Untersuchungsrichter Dobignie ersucht worden, sich darüber auszulassen. Wenn der Prinz dabei im Spiele ist, wird man die Sache sicher fallen lassen. — Seit zwei Tagen drängt sich die Menge vor dem Schaufenster des Ladens des Photographen Mayer, wo das Bildniß des Kaisers, ganze Figur in natürlicher Größe, mittelst eines neuentdeckten photographischen Verfahrens erlangt, ausgestellt ist.

Schweiz.

Bern, 31. Okt. [Die Nationalrathswahlen; französische Truppenzüge nach Savoyen rc.] Die hauptsächlichste Wahlresultate sind nunmehr bekannt und haben ein für die Stämpfli'sche Partei günstiges Resultat geliefert. In dem Kanton Waadt woselbst die Regierung und ihre Partei offen dem Bonapartismus huldigen, sind alle Regierungskandidaten durchgefallen. Dieses Resultat ist sehr bedeutungsvoll für uns. In Zürich freilich gab es, außer der Neuwahl des Obristen Ziegler, keine Aenderung; allein die Züricher Herren haben sich auch nicht sehr so bonapartistisch gezeigt, als die waadtländische Regierung, deren Organ offen den Haß gegen die Schweiz predigte. — Aus Genf kommt die bestimmte Meldung von starken Truppenbewegungen in Süd- und West-Frankreich. Die Genf-Lyoner Bahngesellschaft hält ihr Transportmaterial auf französischem Boden zurück, da bedeutende Truppensendungen über Culoz nach Chambery angekündigt sind. In Savoyen sind bereits schon in der Maurienne und in der Tarentaise Quartiere aufgenommen worden. Die dahin gesendeten Offiziere wissen jedoch nicht, wann und wieviel Truppen dort untergebracht werden sollen. Auch Nord Savoyen soll stärker besetzt werden, besonders Bonneville der La Roche. — Der Bundesrath, welcher über alle diese Kriegsanzeichen Nachricht hat, beeilt sich gleichfalls mit seinen Rüstungen. Bis Neujahr sollen wieder 7000 Gewehre umgeändert sein. — In Genf ist eine Broschüre erschienen, welche unter dem Titel: „La Suisse et la politique impériale" der Schweiz den Rath giebt, sich bei ernsten Eventualitäten mit Deutschland zu alliiren. Selbst die nicht sehr deutschfreundliche „Nation Suisse" des Hrn. Fazy findet den Vorschlag nicht tadelnswerth. (Br. Z.)

Italien.

Turin, 30. Okt. [Behandlung der Kriegsgefangenen.] Die „Gazzetta ufficiale" brachte eine Entgegnung auf die Angriffe mancher deutschen und, wie sie betont, namentlich bayrischen Blätter, in Betreff der unwürdigen Behandlung der päpstlichen Gefangenen von Seiten der hiesigen Regierung. Wie die „A. Z." schreibt, machen die Gefangenen die Unbilden, die ihnen da und dort von Fanatikern angethan wurden, und die durch das herausfordernde Wesen vieler derselben, namentlich der franko-belgischen Kolonne, wirklich hervorgerufen wurden, der Regierung zum Vorwurf, während dieselben meist in nichts anderem, als in der Zurechtweisung beständen, ihre Stellung nicht zu vergessen und nicht als Gefangene an öffentlichen Orten sich ein Betragen zu erlauben, welches selbst den Insassen nicht ungetadelt hinginge. Andererseits aber sei nicht zu leugnen, daß die Regierung, oder, besser gesagt, die Militärbehörden, einen unbilligen Unterschied machten zwischen den Gefangenen, welche italienischen Provinzen angehörten, und jenen, die aus dem Auslande gekommen seien. Die ersteren werden mit sichtlicher Vorliebe in Schutz genommen, während man die letzteren den betreffenden Gesandtschaften aufzulasten gesucht habe, die in dieser Beziehung ohne Instruktion gewesen. In letzterer Ursache dürfte überhaupt viele Erklärung zu suchen sein. Uebrigens seien die päpstlichen Gefangenen mit denselben Rücksichten behandelt worden, wie voriges Jahr die östreichischen, die mit ihrer Behandlung zufrieden gewesen.

— [Frankreichs Haltung; Spannung zwischen Rom und Paris; Victor Emanuel und Garibaldi.] Man flüstert leise von einem Akt der Feindseligkeit des französischen Flottenkommandanten gegen Persano. Ueber die Haltung, welche Frankreich gegenwärtig einnimmt, ist man hier wie in Neapel sehr ärgerlich. Victor Emanuel hat dem Kaiser neuerdings geschrieben, und zwar einen Brief, den er selber abgefaßt, wie der pittoreske Styl andeutet. Man hat den Blick wieder ein wenig auf England gerichtet, indem man glaubt das britische Kabinet werde Frankreich Vorstellungen machen. Uebrigens sind die Maaßregeln der Piemontesen so getroffen, daß Gaëta auch bloß von der Landseite aus bestürmt sich nicht lange wird halten können. Zwar strömen Freiwillige aus Rom in diese Festung, aber trotz dem hält man für sicher, daß der Platz bald genommen sein wird. — Zwischen Rom und Paris wird die Spannung täglich bedenklicher, und ohne das Zureden der Gesandten von Preußen und Rußland wäre der Papst vielleicht schon von Rom abgereist. Herr v. Grammont nimmt nun eine sehr drohende Stellung gegen die päpstliche Regierung ein, und wie gesagt wird, hat er die Abberufung von General Goyon verlangt. Es wäre aber nicht unmöglich, daß er selber sich gezwungen sähe, seinen Posten zu verlaen. — Der König will keinesfalls eher in Neapel einziehen, als bis Gaëta genommen ist, und wie man hört, ist Garibaldi hierin mit Victor Emanuel ganz einverstanden. — Die unklare Politik Frankreichs findet auch in der Presse vielfach eine scharfe Beurtheilung. Die „Unita Italiana" (Mazzini's Organ) sucht nachzuweisen, daß England der einzige aufrichtige Freund Italiens ist, und zählt die unentgeltlichen Dienste auf, welche die britische Regierung dem Lande geleistet hat. — Man sagt, Garibaldi habe sich über die Ernennung Montezemolo's zum Gouverneur von Sicilien beim Könige Victor Emanuel beschwert, dieser jedoch die Klage zurückgewiesen.

Turin, 31. Okt. [Die französische Intervention vor Gaëta; Brief Grammonts an Antonelli.] Der „K. Z." schreibt man: Lassen Sie sich durch die offiziösen Widerrufe nicht irre machen, und seien Sie überzeugt, daß Frankreichs Flottenkommandant, Herr Le Barbier de Tinan, den sardinischen Flottenadmiral Persano gezwungen hat, das an den Mündungen des Garigliano begonnene Feuer wieder einzustellen. Die Regierung läugnet, weil sie Scham fühlt. Der König soll geradezu wüthend gewesen sein, und wie wir nun in Erfahrung gebracht haben, hat er noch vor dem gestern erwähnten Schreiben eine telegraphische Depesche an Napoleon III. geschickt, um sich über das „unverschämte" Betragen des französischen Kommandanten zu beklagen. Man mocht hier ein sehr zufriedenes Gesicht, und ich sage voraus, daß die Antwort eine günstige gewesen sein muß. Zu gleicher Zeit wurde nach England berichtet, und allem Anscheine nach wird die englische Presse die „französische Intervention" zum Thema ihrer nächsten Expektorationen nehmen. Herr Le Barbier de Tinan hat übrigens nicht erst jetzt den Befehl erhalten, sich einer Beschießung Gaëta's vom Meere aus zu widersetzen, sondern derselbe ist schon seit einem Monat im Besitze dieser Weisung. Zu jener Zeit hatte Franz II. einen sehr demüthig gehaltenen Brief an den Kaiser geschrieben, worin er dessen Wohlwollen in Anspruch nahm. Der König klagte seine Unerfahrenheit an und machte das Verdienst geltend, des Kaisers Rath, wenn auch vielleicht etwas spät, Gehör gegeben zu haben. Dieser Brief hatte die gewünschte Wirkung, und daher die Anwesenheit der französischen Flotte vor Gaëta. — Der Brief des Herzogs von Grammont an den Kardinal Antonelli als Antwort auf den Artikel des „Giornale di Roma" ist an den Grafen Cavour gesandt worden. Es ist mir vergönnt, denselben hier seinem Wortlaute nach folgen zu lassen:

Rom, 25. Oktober 1860. Herr Kardinal! Ich habe im gestrigen „Giornale di Roma" einen Artikel gelesen, der mir eine unangenehme Ueberraschung verursacht hat. Ich rufe Eurer Eminenz Loyalität an, um Sie zu bitten, eine erhebliche Unrichtigkeit, welche sich in die besagte Nummer eingeschlichen hat, zu verbessern. Laut diesem Artikel hatte der Herr Prominister der Waffen am 10. Sept. dem General Lamoricière eine telegraphische Depesche nach Spoleto geschickt, worin er anzeigt, daß die französische Gesandtschaft die Nachricht erhalten habe, „der Kaiser habe an den König von Sardinien geschrieben, um ihm zu erklären, daß er sich mit Gewalt einem Angriffe Sardiniens gegen die päpstlichen Staaten widersetzen werde (si sarrebbe opporto colla forza)". Die Nachricht, welche die Gesandschaft bekommen hatte, war durch den Waffenprominister ungenau wiedergegeben worden, und Sie, Herr Kardinal, müssen das am besten wissen, da ich Ihnen dieselbe direkt mitgetheilt habe. Der Herr Waffenprominister hat die Worte „colla forza", die nicht darin standen, hinzugefügt, und die Absicht dieser Veränderung wird Niemandem entgehen. Die an die Gesandtschaft gelangte Depesche sagte, daß im Falle eines Angriffes des Königs von Sardinien der Kaiser gezwungen sein würde, sich zu widersetzen (serait forcé de s'y opposer); aber es ist niemals die Rede davon gewesen, Sardinien den Krieg zu machen. Ich hätte ein Recht, mich darüber zu verwundern, daß das „Giornale di Roma" ermächtigt worden ist, eine Depesche der Regierung des Kaisers zu veröffentlichen, von welcher ich Ew. Eminenz keine Abschrift gelassen habe, und ich mag es nicht aussprechen, welches mein Gefühl war, als ich sah, daß der Text derselben gefälscht worden ist. Ich hätte lieber, Hr. Kardinal, zu den peinlichen Bemerkungen, die ich eben an Sie gerichtet habe, nichts weiter hinzugefügt; allein ich kann nicht umhin, gegen einen Mißbrauch zu protestiren, kraft dessen die päpstliche Regierung in den Bureaux der Verwaltung der päpstlichen Telegraphen eine Depesche sich aneignet, die ich an einen unter meinen Befehlen stehenden Agenten gerichtet habe, um sie in einer Weise zu veröffentlichen, welche eben so sehr die Schicklichkeit, als die gegenseitigen Gesetze der telegraphischen Korrespondenz verletzt. Wenn feindlich gesinnte Regierungen, nachdem sie sich der Telegraphenstationen mit Gewalt bemächtigt haben, die in ihre Hände gefallenen feindlichen Depeschen veröffentlichen, so ist das allenfalls noch begreiflich, wenn auch darum keineswegs gerechtfertigt; aber daß eine vertraute Regierung die Sicherheit, welche deren Ehrlichkeit einflößen müßte, benutzt, um die einfachsten Regeln des Völkerrechtes zu verletzen und das ihr geschenkte Vertrauen zu mißbrauchen, ist ein Verfahren, dessen Beurtheilung wir der öffentlichen Meinung überlassen. Ich schließe, indem ich Ew. Eminenz meine Bitte, den Uebelständen abzuhelfen, wiederhole, und ich kann Ihnen nicht verhehlen, daß, wenn gegen meine Erwartung dieses mein Verlangen nicht in Betracht gezogen werden sollte, ich mir vorbehalte, solche Maaßregeln zu treffen, die mir geeignet scheinen würden, die Wahrheit der Thatsache darzuthun und das Publikum aufzuklären, welches der Artikel des „Giornale di Roma" offenbar in Irrthum zu führen sucht. Genehmigen Sie rc. Grammont.

Genua, 30. Okt. [Friedliche Aussichten; Militärisches; Beschlagnahme.] Die hier erscheinende offizielle Zeitung meldet: „Man unterrichtet uns so eben, daß in Folge der letzten so formell gehaltenen friedlichen Versicherungen der östreichischen Regierung unser Gouvernement sich entschlossen habe, einen Theil unserer Truppen von der venetianischen Grenze zurückzuziehen. Eine Brigade hat in dieser Beziehung bereits den Anfang gemacht und ist in ihre Winterquartiere nach Parma geschickt worden." — In zwei auf einander folgenden Fahrten wurden von hier aus nach Naepel und Sicilien über 900 Karabiniers abgeschickt, um die Kadres für die Korps dieser Waffe zu bilden, die man im südlichen Italien zu errichten im Begriffe steht. — Hier

ist ein schwedisches Schiff mit Vollkugeln und Hohlgeschossen beladen angekommen. — Die „Armonia" ist wegen Veröffentlichung des Briefes von Larochejaquelin an den Bischof von Poitiers mit Beschlag belegt worden.

Florenz, 28. Okt. [Ricasoli; Unzufriedenheit der arbeitenden Klasse.] Die „Nazione" ist ermächtigt, zu erklären, daß alles, was über die Entlassung Ricasoli's verbreitet wurde, grundlos ist, und daß wahrscheinlich ein Ausflug nach seinen Besitzungen Ursache zu diesen Gerüchten gewesen sei. Ricasoli scheint in seinen Anforderungen befriedigt, denn er setzt durch Dekrete verschiedene Kommissionen nieder, um folgende Gegenstände zu studiren: Bewaldung in technischer und ökonomischer Beziehung von Gemeinde- und Staatsgütern, Bewässerungssysteme, Flußregulirungen, Austrocknung sumpfiger Gegenden, Anlegung neuer Straßen. Hierzu braucht man jedenfalls Geld und Hände, und das Gebot, die Bevölkerung mit Arbeit zu versorgen, macht sich eben so dringlich, wie in Paris unter Louis Napoleon. In Bezug auf Bewaldung der Berge wäre in Toscana allerdings sehr viel zu thun, aber es dürfte der heutige Schlag Menschen kaum zu Opfern bereit sein, deren Früchte erst eine dritte Generation genießen könnte. — Die Unzufriedenheit, welche hauptsächlich durch die arbeitende Mittelklasse geht, hat in einem hiesigen Wochenblatt, „Il buon Gusto", einen scharfen Ausdruck gefunden. Es werden darin der piemontesischen Regierung die bittersten Vorwürfe gemacht, daß sie Toscana, vor Allem aber Florenz beraube, um Turin zu bereichern. Das Blatt zählt neun Jahre seines Bestehens, ist viel unter der Mittelklasse verbreitet, beschäftigt sich sonst nur mit wenig Politik, und ist übrigens der heutigen Regierung immer zugethan gewesen.

— [Die großherzogliche Familie.] Was die „A. Z." über die Vorgänge in der Florentiner Gesellschaft „Misericordia" berichtet hat (vergl. Nr. 257), bezieht sich speziell auf den zweiten Sohn des Großherzogs Leopold, den Prinzen Karl. Der Großherzog selbst ist Präsident der „Misericordia", und seine beiden ältesten Söhne sind Mitglieder derselben und haben sich im Jahre 1855 bei der heftigen Cholera besonders dadurch als solche ausgezeichnet, daß sie wie die einfachsten Bürger die Kranken aus den Privatwohnungen in die Hospitäler tragen halfen. Der Großherzog selbst und seine Söhne sind aus dieser wohlthätigen Gesellschaft nicht ausgeschieden. Am Sebastianstage, 20. Januar 1861, wird die „Misericordia" in herkömmlicher Weise ein Fest feiern, wozu der sogenannte Festgeber (festajolo) durch das Loos gewählt wird. Eigenthümlicher Weise hat dieses Loos den Prinzen Karl getroffen. Trotz einer Opposition im Kreise der Gesellschaft wurde der Prinz Karl von seiner Wahl benachrichtigt und eingeladen, das Fest persönlich zu veranstalten. Er hat darauf in einem Schreiben geantwortet, daß er die Einladung annimmt, und zu den Vorbereitungen für das Fest auch bereits 2000 Lire eingeschickt. Das Volk erzählt nun gleich, daß der Prinz auch wirklich persönlich hier erscheinen werde, was indeß nicht unbedingt nöthig ist, da er, wie es bei mancherlei Ehrenämtern geschieht, irgend ein anderes Mitglied als Vertreter seiner Person abordnen kann. — Die Amme des Prinzen Karl, welche eine Tochter zu verheirathen hatte, für welche ihr bei regelmäßigen Zuständen eine Aussteuer vom Hofe zugesichert gewesen wäre, machte die Reise geradenwegs zur großherzoglichen Familie nach Böhmen. Als sie auf ihr Anliegen wegen der Aussteuer kommt, antwortete der Großherzog scherzend: „Es wird etwas schwierig sein, wir sind bekanntlich ganz abgebrannt; indessen haben wir uns eine kleine Industrie geschaffen: ich gehe Zigarrenstümmel (cicche) sammeln, und meine Gemahlin strickt Strümpfe, so daß wir schon etwas erspart haben; wir wollen sehen." Zum Verständniß dessen muß man sich erinnern, daß in Florenz in der That viele Menschen ihre Existenz durch Sammeln von Zigarrenstümmeln fristen, und daß der Großherzog und die Großherzogin in der erwähnten Beschäftigung auf einem der zahlreichen, oft alles natürliche Zartgefühl verletzenden Karikaturblättern dargestellt worden waren. Der Großherzog gab dann der Amme die Aussteuer von 300 Scudi für ihre Tochter, Prinz Karl 200 Scudi, und die Großherzogin ein Packet mit Schmucksachen.

Rom, 27. Okt. [Der Verlust Umbriens und der Marken; Soldatenmorde; Bildhauer Hopfgarten †.] Die Einrichtung der piemontesischen Verwaltung in der Provinz Umbrien und den Marken geht überall da ohne den geringsten Aufenthalt von Statten, wo es die neue Regierung nur mit dem Volke oder überhaupt mit Laien zu thun hat; wo aber der Klerus, zumal die Bischöfe, als Vertreter eines Standes oder gar als Standesherren an dem Wechsel betheiligt sind, da wird der hartnäckigste Kampf zwischen dem Alten und Neuen geführt. Die königlichen Komissarien fanden übrigens in den Klöstern, besonders in denen der Benediktiner und Dominikaner, sehr bedeutende effektive Kapitalien vor, und an Bankdepots im Auslande ist noch weniger Mangel. In Rom, wo die Zentralverwaltung der Güter der todten Hand ist, sitzen nun die Herren Administratoren in den großen Sälen am grünen Tisch zwischen Dintenfässern und Streusandbüchsen, ohne zu wissen, was zu thun. Der Papst scheint nach und nach einzusehen, daß es ihm bei der jetzigen großen Weltlage kaum noch möglich sein wird, überhaupt welchen Länderbesitz, groß oder klein, sicher halten zu können. Dessenungeachtet wird er bei seiner Erbitterung über die erlebten Täuschungen nur der Gewalt weichen. Er hofft, daß, wenn jener Augenblick eintritt, der Klerus Frankreichs und seine hier allerdings sehr rührige Partei eine unheilvolle Katastrophe für den neuen Imperialismus der Napoleoniden heraufbeschwören wird, auch ohne daß er zu der persönlichen Exkommunikation des Kaisers noch am Ende greift, um so mehr, ihre voraussichtliche Wirkung im Augenblick mehr als ungewiß wäre. — Seit 3 oder 4 Tagen finden sich hier und da in der Stadt französische Soldaten ermordet. Sie zechen in der Regel zu viel und vergessen dann, daß die gereizte Eifersucht junger römischer Ehemänner ohne weiteres nach dem Messer greift. Gestern wurden unter sehr starker militärischer Bedeckung zwei Fischer und ein blühendes Weib vom Lande in die Engelsburg gebracht, um angeschuldigten Soldatenmordes halber nach dem Standrecht verurtheilt zu werden. — Der Metallbildhauer Wilhelm Hopfgarten aus Berlin, unter den sich hier aufhaltenden Deutschen derjenige, welcher in Rom die längste Zeit verlebte, starb vor 3 Tagen als hochbetagter Greis. Schon seit einem Jahre vegetirte er nur noch mehr in als außer dem Bette, während sich eine Gehirnerweichung einstellte. Er wurde vom Lungenschlage getroffen. (B. Z.)

Die Ereignisse im Kirchenstaat und in Neapel.

Aus Rom, 21. Okt., schreibt man der „A. Z.": Der Bischof von Rochelle kam dieser Tage nach Rom. Von Napoleon mit einer speziellen Mission an den heiligen Vater betraut, entledigte er sich derselben sofort nach seiner Ankunft, doch nicht mit dem gewünschten Erfolg. Dem Bestreben des Prälaten, Se. Heiligkeit in den gewähltesten Formeln von der hohen Achtung seines weltlichen Herrn und Kaisers gegen den Vater der katholischen Welt, sowie besonders von der tiefen Kränkung desselben zu überzeugen, sich in seiner Politik gegen den heiligen Vater so verkannt zu sehen, kam Pius IX. mit der Entschuldigung entgegen: sich hoch verwundern zu müssen, den Bischof als Interpreten von Gesinnungen zu vernehmen, deren Aufrichtigkeit zu bezweifeln er mehr als genügenden Grund habe. Unmittelbar nach seiner Audienz gab der Bischof einigen seiner Freunde deutlichst zu verstehen, daß seine Mission nunmehr erfüllt und, was noch schlimmer, gescheitert sei.

Bei aller Bereitwilligkeit der römischen Regierung für die Erhaltung einer friedlichen Stimmung in der Hauptstadt, wie in den noch gebliebenen vier Provinzen durch Stundung der Abgaben oder durch ungeschmälerte Gehaltszahlungen der aus den losgerissenen Landestheilen hergeflüchteten Beamten jedes ihr mögliche Opfer zu bringen ist doch schon jetzt, wie man der „A. Z." schreibt, die kurze Dauer dieser Zustände vorauszusehen. Das Asyl des Papstes im Patrimonium und des Königs Franz II. in Gaëta wird als eine nur vorübergehende Auskunft angesehen, aus welcher der Einigung Italiens kein Hinderniß entstehen könne. Die Zustände im Patrimonium, wo Franzosen und Piemontesen neben einander sich festsetzen, deuten gleichfalls darauf, daß man auch auf diesem Punkte alles im Ungewissen zu lassen beabsichtigt. Die unklare Politik

Dem „Giornale di Roma" schreibt man aus Viterbo: „Die Revolutionäre, die sich in Orvieto zusammengefunden haben, sind wüthend über die populären Kundgebungen zu Gunsten der päpstlichen Regierung und geben sich alle Mühe, sie zu unterdrücken. So haben sich 50 Revolutionäre nach Bagnorra begeben, um dort das Wappen der Revolution wieder zu erheben. In Acquapendente haben sich in der Nacht Emissäre heimlich in die Stadt geschlichen. Nachdem sie die Thürschlösser des Stadthauses erbrochen hatten, haben sie die Embleme des Papstthums durch die der Revolution ersetzt. Rechne man noch dazu die Verbreitung beunruhigender Nachrichten, die Aufreizung der Bewohner der Dörfer und des flachen Landes zur Auflehnung und zur Feindseligkeit gegen die Regierung des heiligen Vaters. Mit einem Wort: diese Leute thun Alles, was sie können, um die Unordnung selbst da zu unterhalten, wo die Bevölkerung glücklich ist, von Neuem der Ruhe genießen zu können."

Die „Nationalités" veröffentlichen nachfolgende telegraphische Depesche aus Perugia, 28. Okt.: „Marchesa Pepoli hat den Bataillonen der Nationalgarde Fahnen verliehen. Dieselben wurden von dem Marquis und der Marquise Pepoli und der Prinzessin Bonaparte ausgetheilt. Die Rede, welche Marquis Pepoli hielt, wurde mehrmals durch den Ruf: Es lebe der König! unterbrochen.

Dem „Movimento" schreibt man aus Civita Vecchia: „In Gaëta hat man wahrscheinlich Pulver nöthig, denn es sind mehrere Fässer voll hier angekommen, von wo sie dem Könige Franz II. zugeschickt werden sollen. Der „Avenir", welcher der Regierung von Gaëta gehört, ist deshalb hierher gekommen und ladet das Pulver an Bord."

Ueber das Eintreffen des französischen Geschwaders vor Gaëta meldet die amtliche Zeitung vom 17. Okt.: „Gestern Morgen hat im hiesigen Hafen das französische Geschwader, bestehend aus dem Liniendampfer „Bretagne", aus der Schraubenfregatte „St. Louis" und den Korvetten „Descartes" und „Mouette", unter dem Befehle des Vizeadmirals Barbier de Tinan, Anker geworfen. Diese Schiffe, welche von Neapel kamen, begrüßten unsern Hafen mit den üblichen Salutschüssen, welche von der königlich neapolitanischen Fregatte „Partenope" und der spanischen Fregatte, die sich hier befindet, sofort erwidert wurden. Der französische Vizeadmiral war kaum ans Land gestiegen, als er um eine Audienz bei Sr. Majestät dem Könige nachsuchte, die Ersterem auch, eine Stunde nach seiner Ankunft, gewährt wurde."

Aus Turin wird gemeldet, es sei ungenau, daß der Admiral Persano das Feuer gegen Gaëta erst eröffnet und dann eingestellt habe. Was die Affaire an der Mündung des Garigliano betrifft, so meldet ein Brief von der Rhede von Gaëta, 28. Okt., darüber Folgendes: „Ein sardinisches Geschwader erschien gestern vor der Mündung des Garigliano mit Landungstruppen und beschoß das Lager der königlichen Truppen, welches diese Position vertheidigte. Der Admiral de Tinan, der vor Gaëta ankerte, dampfte mit der „Bretagne", dem „St. Louis", dem „Redoutable" und dem „Descartes" herbei und zwang die Sardinier, nach den ersten Kanonenschüssen sich zurückzuziehen. Der sardinische Admiral ließ in den Händen des französischen Admirals und des Kommandanten des englischen Schiffes „Renown" eine Protestation zurück.

Die „Nationalités" bringen über die Stärke der vor Capua liegenden Truppen folgende genauere Angaben: „Zwei piemontesische Linienregimenter, ein Bataillon Bersaglieri, die bei Manfredonia gelandete Kolonne von Sonnaz, die Division Bixio, die calabrischen Brigaden, die Brigade mobilisirter Nationalgarde, die Brigade Eber, die Division Medici, das Korps von Avezzano, die sicilische Brigade La Masa, das lombardische Bataillon, die Schützen von Genua, die englische Legion, die ungarische Legion, die Guiden zu Pferde und die Husaren, sechs piemontesische, so wie endlich die neapolitanischen und Garibaldi'schen Batterien und zwei Bataillone Genietruppen liegen jetzt vor Capua." Die „Nationalités" melden ferner: „Die Armee Garibaldi's ging in ihrer Unthätigkeit langsam auseinander, und man sucht aus ihren Trümmern disziplinirte Regimenter zu bilden. Garibaldi trägt das rothe Hemd nicht mehr, er hat wieder die piemontesische Generallieutenantsuniform angezogen; seine Offiziere ahmen ihm, je nach ihrem Grade, nach, und die Soldaten haben endlich Militärmäntel und sonstige Montirungsstücke. Der einzige Unterschied zwischen ihnen und den piemontesischen Soldaten ist ein loses, rothes Tuch, statt der schwarzen Halsbinde. Nur noch einige calabresische Bataillone, die Ueberbleibsel des aufgelösten Korps von Stocco, behalten ihr pittoreskes Kostüm noch bei."

Eine Korrespondenz der „Daily News" berichtete bekanntlich, daß die bourbonischen Truppen in Isernia die größten Exzesse und Grausamkeiten begangen hätten. Die „Ital. Korresp." bestätig dies und fügt hinzu, daß Farini Befehl erhalten habe, diese Gräuelthaten in Isernia eidlich und protokollarisch feststellen zu lassen, um darauf hin den europäischen Mächten ein Memorandum über die Moralität der bourbonischen Regierung überreichen zu können.

Aus dem Garibaldischen Lager vor Capua schreibt der Korrespondent der „Daily News" unter Anderem vom 25. Oktober: „Der Marquis Villamarina, der eben aus den Abruzzen zurückgekehrt ist, erzählt fabelhaft klingende Geschichten von der Grausamkeit, mit der die königlichen neapolitanischen Schützen in den dortigen Städten und Dörfern gewüthet haben. Ganz dasselbe berichten Obrist Nullo und Major Caldesi vom Stab Garibaldi's. In Isernia wurde ein junger neunzehnjähriger Mann in Gegenwart seiner Mutter verbrannt (?), bloß, weil er kein Evviva für König Franz II. ausbringen wollte. Ich habe selbst das authentische offizielle Protokoll über diesen grauenhaften Vorfall gelesen. Ferner sind zwei vom neapolitanischen Polizeiminister Ulloa unterfertigte Briefe in der Tasche eines Spions gefunden worden, die keinen Zweifel mehr aufkommen lassen, daß die königliche Regierung in Gaëta zu den unerlaubtesten Mitteln gegriffen hat, um sich zu retten. Im ersten dieser Briefe empfiehlt Signor Ulloa dem Intendanten von Isernia 20 Sträflinge, die von Gaëta aus nach den Abruzzen geschickt worden waren, um dort die Sanfedistibanden zu organisiren. Der Brief sagt ausdrücklich, es hätten sich diese Sträflinge eine Reputation erworben, „die den Liberalen den allerheilsamsten Schrecken einflößen würde". Im zweiten Briefe wird der Intendant angewiesen, das Landvolk davon zu verständigen, daß der König sie auf einen Zeitraum von 24 Tagen der gewöhnlichen Verpflichtungen gegen die Gesetze entbunden habe. Das war klar genug, und die Bauern verstanden es auch als eine Erlaubniß, straflos morden und plündern zu dürfen. In wenigen Tagen hoffe ich Ihnen die wortgetreue Uebersetzung dieser beiden Aktenstücke zusenden zu können. — Aehnliches und noch mehr berichtet der Korrespondent der „Morning Post" aus Neapel, der aus derselben Quelle geschöpft zu haben scheint (die aber doch wohl stark gefärbt, wenn nicht gefälscht zu sein scheint. D. Red.)

Garibaldi ließ dem Könige zu Ehren seine Truppen defiliren; die zerrissenen, fast unkenntlichen Uniformen der Garibaldianer stachen gegen die neuen der Piemontesen grell ab. Der König war in Begleitung Fanti's, Farini's und eines zahlreichen Generalstabes.

Nach einer telegr. Dep. der „H. N." aus Turin, 2. Nov., ist die Nachricht, daß Cialdini von den Königlichen geschlagen sei (s. Nr. 257), vollständig falsch. Es ist diese Nachricht ursprünglich von Rom aus verbreitet worden. Die Besatzung von Capua hat, nachdem der Angriff auf die Festung eröffnet worden ist, einen Parlamentär in das piemontesische Lager gesandt, um über die Bedingungen der Uebergabe zu unterhandeln (vergl. unten).

Nach einer telegraphischen Depesche aus Turin, 3. Nov., hat Capua kapitulirt. Der aus 8000 Mann bestehenden Besatzung sind die militärischen Ehrenbezeugungen bewilligt worden. Dieselbe ist entwaffnet worden und wird nach Neapel eingeschifft werden. (S. oben Tel.)

Aus Neapel, 24. Okt., wird der „K. Z." geschrieben: Heute sind wieder über tausend Mann Calabresen zur See hier eingetroffen. Sie waren bereits in Cosenza eingekleidet worden und werden hier nur ihre Waffen empfangen, um dann nach Capua zu marschiren. Die sie befehligenden Offiziere sind meistens Romagnolen. — Der Diktator ist gestern Abend, nach einem Aufenthalte von drei Tagen in Neapel, nach Capua wieder abgereist. Pallavicino entwickelt eine segensreiche Umsicht und Thätigkeit, die allenthalben ihre verdiente Anerkennung findet. — Der Fremdenzug aus dem übrigen Europa, besonders aus England, hat bereits wieder begonnen. Das Wetter ist ausgezeichnet und harmonirt vollständig mit der beginnenden Ordnung der hiesigen staatlichen Zustände. (!!) — Die hiesigen Blätter wiederholen die telegraphische Nachricht über den Artikel der „Preußischen Zeitung", der die Beziehungen Preußens zu England betrifft, mit wahrem Wohlbehagen und sind des Lobes über Preußen voll.

Aus Palermo, 20. Okt., schreibt man der „A. Z.": Der Bürgerrath hat beschlossen, eine Deputation an Viktor Emanuel zu senden, um ihn zu einem Besuch Palermo's einzuladen. In dieser Deputation befinden sich der Prätor von Palermo, Herzog della Verdura, Fürst v. Resuttana, Fürst Torremuzza u. s. w. Die Regierung stellt dieser Deputation ein Schiff zur Verfügung. Zu gleicher Zeit wurde der Prätor der Stadt vom Bürgerrath ermächtigt, für die Vorbereitungen zum Empfang des Königs die nöthigen Summen aufzuwenden. Der Nationalgarde ward durch Tagesbefehl gestattet, auch ein „Ja" zur Schau zu tragen, und gestern bereits erschienen alle mit dem Zettel auf der Brust. Der Senat Palermo's hat mit Einstimmigkeit Mordini das Bürgerrecht der Stadt verliehen.

Türkei.

Konstantinopel, 27. Okt. [Unfall; Anleihe.] Der östreichische Internuntius hat ein Bein gebrochen und ist in sehr bedenklicher Lage. — Es wird der Abschluß einer in Paris negotiirten Anleihe von 16 Millionen Pfd. St. erwartet.

Asien.

Batavia, 11. Sept. [Aufstände; Schiffbruch rc.] In Soerabaya wird der Ausbruch einer Meuterei besorgt und werden Vorsichtsmaaßregeln dagegen ergriffen. In Banjermassing leisten die Rebellen noch fortwährend Widerstand. — Der Schraubendampfer „Sir James Brooke", der Borneo-Kompagnie gehörig, ist gescheitert. — Der General-Gouverneur der Philippinen ist gestorben.

Kalkutta, 22. Sept. [Die Rebellen rc.] In Nepal sind nur noch wenige Rebellen. Feroz Schah wurde in Zentral-Indien aufgefunden. — Zwei Dörfer, in denen Wittwenverbrennungen stattgefunden haben, wurden bestraft.

Lokales und Provinzielles.

R Posen, 5. Nov. [Die nächste Stadtverordnetensitzung] ist auf übermorgen, Mittwoch, d. 7. d., Nachmittags 3 Uhr anberaumt. Sie dürfte von wesentlichem Interesse sein, da in derselben, außer einer Anzahl von Rechnungs-, Konzessions- rc. Angelegenheiten (s. d. Inserate) auch das Regulativ zur Erhe-

(Fortsetzung in der Beilage.)

bung der Einkommensteuer und der Verwaltungsbericht pro 1860 zum Vortrage gelangen wird.

— [Der Unterricht in den katholischen Gymnasien der Provinz Posen.] Das Oktoberheft des „Centralblattes für die gesammte Unterrichtsverwaltung" enthält eine Verfügung des Kultusministers vom 10. Oktober, wodurch für die katholischen Gymnasien der Provinz Posen genehmigt wird, daß auf Grund der bisherigen Erfahrungen abweichend vom Normalplan a) in diesen Anstalten von jetzt ab in der Sexta und Quinta je sechs und in der Quarta fünf wöchentliche Stunden dem Unterricht in der deutschen Sprache gewidmet werden, daß dagegen in den beiden untersten Klassen der Unterricht in der beschreibenden Naturwissenschaft ausfalle; b) daß in Quarta die dem lateinischen Unterricht gewidmeten Stunden um eine vermindert, der geschichtlich-geographische Unterricht und der in der Naturbeschreibung in wöchentlich 2 Stunden ertheilt und die wöchentliche Stundenzahl in dieser Klasse von 31 auf 32 erhöht; c) daß der Unterricht in der Geographie in den drei unteren Klassen nicht mehr in deutscher, sondern in polnischer Sprache ertheilt werde; d) der französische Unterricht auch ferner erst in Quarta, der griechische Unterricht erst in der Untertertia dieser Anstalten beginne; e) die deutsche Sprache als Unterrichtssprache von der Tertia ab nach den deshalb ertheilten Vorschriften auch ferner in Anwendung komme. Indessen sollen diese Vorschriften nur als provisorische betrachtet werden, über deren Erfolg zu Ende des Schuljahres Michaelis 1861 bis dahin 1862 weiterer Bericht vom betreffenden Provinzial-Schulkollegium zu erstatten ist.

Neustadt b. P., 4. Nov. [Männergesangverein; Hopfen.] Vorgestern konstituirte sich der neugegründete Männergesangverein, welcher bereits viele Mitglieder zählt. Derselbe besteht aus aktiven und passiven Mitgliedern. Die ersteren nur haben vor ihrer Aufnahme einer Prüfung des Dirigenten sich zu unterziehen. Passive Mitglieder werden nach vorangegangener Meldung beim Vorstande durch Ballotenent aufgenommen. Zur Verwaltung der innern und äußern Angelegenheiten des Vereins wird aus den aktiven Mitgliedern ein Vorstand gewählt, bestehend aus dem Dirigenten, einem Kassirer und einem Mitgliede für die äußern Angelegenheiten. Der Verein versammelt sich wöchentlich zwei Mal zu den Uebungen. Der monatliche Beitrag für alle Mitglieder ist auf 5 Sgr. festgesetzt. Die Auflösung des Vereins kann nur durch mindestens ⅔ der aktiven Mitglieder ausgesprochen werden. In den Vorstand wurden gewählt: Kantor Mertner zum Direktor, Postexpediteur Praeger zum Rendanten und Apotheker Tappert als drittes Mitglied. — Die Preise des Hopfens wurden nach Abreise des größten Theils der fremden Händler zwar herabgedrückt, indeß haben sie sich wieder gehoben und man zahlte für prima Qualität 140 bis 150 Thlr. Aber man nimmt an, daß in der Tomysler Gegend überhaupt nur noch etwa 2000 Ztr. zurückgeblieben sind.

P Wreschen, 3. Nov. [Seidenraupenzucht.] Ueber das Ergebniß der diesjährigen Seidenraupenzucht des hiesigen Rektors Förster kann erst jetzt Mittheilung gemacht werden. Derselbe legte am 16. Mai 1½ Loth Eier aus. Nach acht Tagen zeigten sich die ersten Raupen und am 28. Juni begann die Abnahme der Kokons. Das Ergebniß waren 57 Metzen erster und 2 Metzen zweiter Qualität. Da schon im Februar von Berlin und Breslau Bestellungen auf Grains gemacht worden, verwendete Fr. 34 Metzen zur Grainszucht und gewann daraus 105 Loth, wovon er 65 Loth nach Berlin und 38 Loth nach Breslau versandte. Aus beiden Städten emgfing er pro Loth 25 Sgr. Die übrigen 23 Metzen Kokons wurden gleichfalls nach Berlin eingesandt und wurde pro Metze 1 1/12 Thlr. gezahlt. Für die durchbrochenen Kokons, die in den vorhergehenden Jahren gar nicht benutzt worden, zahlte die Zentralhaspelanstalt in Bunzlau pro Metze 12½ Sgr. Der Gesammtbetrag für die diesjährige Ernte war also 120¼ Thlr. Da die Gewinnung der Grains eine besondere, wenigstens 14 Tage dauernde Thätigkeit erfordert, so ist die Gesammtarbeit auf etwa 6 Wochen zu veranschlagen. Kann wohl aber durch eine andere Beschäftigung, bei sehr geringem Kostenaufwande, in so kurzer Zeit ein gleicher Gewinn erzielt werden? Und doch findet dieser so ergiebige Erwerbszweig trotz aller Aufmunterung in hiesiger Umgegend fast gar keinen Anklang. Die Maulbeerbaumanlage des Rektor F. erfreut sich des schönsten Gedeihens und ist auch in diesem Jahre wieder ansehnlich vermehrt worden, da derselbe jedes sich ihm darbietende, auch noch so kleine Plätzchen zum Anpflanzen benutzt.

Eingesandt.

Kunst-Bericht.

Frau Professor **Bernhardt** und Fräulein Tochter, bekannt als Künstlerinnen ersten Ranges, sind von **Warschau** hier eingetroffen, wo sie zuletzt eine große Reihe von Vorstellungen gaben und großes Furore machten. Diese Vorstellungen wurden von den hohen und höchsten Herrschaften besucht und mit sehr vielem Beifall aufgenommen, was auch ihre Zeugnisse, in deren Besitz sie sind, darthun. Ganz außergewöhnlich ist schon der Umstand, daß Damen prestikatorische Vorstellungen geben, welche mit feinem Anstande vorgetragen werden, und den Londoner und Pariser Berichten zufolge, leisten sie Meisterhaftes. Diese Damen werden in den nächsten Tagen hier in Posen ihre Vorstellungen beginnen, worauf Kunstkenner und Kunstfreunde aufmerksam gemacht werden. Näheres nächstens.

J. X. K.

Strombericht.

Obornifer Brücke.

Am 2. Nov. Kahn Nr. 1447, Schiffer Karl Praßmann, und Kahn Nr. 1863, Schiffer Gottfried Thie, beide von Magdeburg nach Posen mit Thon.

Am 4. Nov. Kahn Nr. 218, Schiffer Felix Weißpfennig, von Berlin nach Posen mit Steinplatten und Mauersteinen; Kahn Nr. 1625, Schiffer Friedrich Vogt, von Frankfurt nach Posen mit Bohlen.

Angekommene Fremde.

Vom 4. November.

BAZAR. Die Gutsb. Graf Dąbski aus Kołaczkowo, v. Radoński aus Krzeslic, Szołdrzyński aus Lubasz, v. Zakrzewski aus Lublin, v. Radoliński aus Goliszewo, v. Guttry aus Paryż, v. Błociszewski aus Przecław und v. Wyganowski aus Waszgowko, die Gutsb. Frauen v. Wyganowska aus Piotrowo und v. Turno aus Obiezierze.

SCHWARZER ADLER. Frau Gutspächter v. Plucińska aus Uleyno und Frau Rittergutsb. Szołdrzyńska aus Lubasz.

HOTEL DE BERLIN. Apotheker Mathesius aus Wreschen, Kaufmann Moll aus Lissa, Kreissekretär Hoyer aus Obornik, Rentier Regel aus Gnesen, Bevollmächtigter Ruszczyński aus Czarnikau und Gutsb. Gruszczyński nebst Frau aus Lipin.

EICHBORN'S HOTEL. Fournierschneidereibesitzer Schäche aus Glogau, Kaufmann Friedmann aus Santomysl und Frau Kaufmann Karmińska aus Pleschen.

DREI LILIEN. Freigutsbesitzer Welnitz aus Polajewo.

ZUM LAMM. Wirthsch. Beamter Kreuzfeld aus Kuschen, Mühlenbau-Werkführer Klicke aus Kl. Kauer und Hopfenhändler Töffling aus Neutomysl.

PRIVAT-LOGIS. Fräulein v. Tschepe aus Broniewice, Königsstraße 17.

Vom 5. November.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Rittergutsbesitzer v. Baranowski aus Roznowo, Pferdehändler Fränkel aus Frankfurt a. M., Kaufmann Heß aus Königsberg, Administrator v. Unruh aus Deutsch-Krone, Gutsb. Waligórski aus Rostworowo und Fabrikant Kurzig aus Inowracław.

BAZAR. Die Gutsbesitzer Graf Szołdrski aus Brodowo, v. Swinarski aus Sarbia, v. Zakrzewski aus Osiek, v. Lossow aus Boruszyn, v. Radoński aus Kocialkowagórka, v. Lutomski aus Staw, v. Moszczeński aus Stempuchowo, v. Turno aus Obiezierze, v. Twardowski aus Kobylnik, v. Taczanowski aus Wola Xiążęca und v. Stablewski aus Zalesie, Frau Gutsb. Gräfin Ponińska aus Wreschen und Gutsverwalter Podstalski aus Lukom.

SCHWARZER ADLER. Kaufmann Breunig aus Schokken, Rittergutsb. v. Dobrogojski aus Skrzetuszewo, Forstverwalter Paschke aus Storchnest, die Gutsb. Budziński aus Ujazd, v. Prądzyński aus Biskupice und v. Suchorzewski aus Puszczykowo, die Inspektoren Gebrüder Kundler aus Popowo, Gutspächter Nowacki aus Chłędowo und Frau Gutspächter Frydrychowicz aus Dziedznio.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Die Gutsb. Graf Grabowski aus Downitz, v. Kalkstein aus Mieleszyn, v. Garczyński aus Głuchowo und Baron v. Stempel aus Riga.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Kommerzienrath Rawitscher aus Liegnitz, Frau Magister Reinhard aus Wien, die Gutsb. Delhäs aus Borowko und Waldenburg aus Breslau, Stadtrath Aschenheim aus Elbing, die Kaufleute Gotthelf aus Breslau, Ollendorff aus Rawicz, Schaaf aus Rathenow, Bärwald aus Nakel, Lewy aus Inowracław, Moses aus Stettin, Driesen aus Königsberg, Ziese aus Magdeburg, Lachmann, Grünbaum und Hahn aus Berlin, Fuchs aus Rattwitz und Kennecke aus Neuwerk.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Kaufleute Marquard aus Bremen, Röhlicke aus Breslau, Ewert und Hirschberg aus Berlin, Gaßmann aus Dresden, Eiler aus Iserlohn und Streiter aus Magdeburg, Baumeister Neukranz aus Neustadt a. W., Landrath Gläser aus Schroda, die Rittergutsb. v. Dobrzycki sen. und jun. aus Baborowo und v. Turno aus Obiezierze, die Gutsb. Herse aus Baborowko, Maurad aus Breslau und Walz aus Góra.

HOTEL DU NORD. Frau Rittergutsb. v. Chłapowska aus Rothdorf, die Rittergutsb. Thiel aus Strauben und Benas aus Szelejewo, Landrath Wocke und Rechtsanwalt v. Dazur aus Ostrowo, Hauptmann Schrötter aus Silberberg und Frau Kaufmann Cohn aus Breslau.

HOTEL DE PARIS. Die Gutsbesitzer v. Jackowski aus Pomarzanowice, v. Bojanowski aus Werecyn, v. Iłowiecki aus Recz, Großmann aus Wola und v. Ciesielski aus Bielawy, Domänenpächter Metzke aus Dziekanowice, Baumeister Ballenstädt aus Gnesen, Wirthschafts-Verwalter Bykczyński aus Ruszkowo, Koch Neumeyer aus Königsberg i. Pr., Posthalter Schulz aus Kostrzyn, Gutspächter Boliński aus Kujaw und Agronom Tileski aus Kamionka.

HOTEL DE BERLIN. Die Gutsb. Kreckel aus Kamionka, Weidt aus Kostuszyn und v. Rychłowski aus Wilczyn, Landwirth Brehmer aus Mur. Goślin, die Kaufleute Müller aus Kattowitz und Heppner aus Jaraczewo.

BUDWIG'S HOTEL. Viehhändler Hamann aus Gottschimmerbruch; die Kaufleute Reisener aus Schrimm, Kantorowicz aus Xions, Rothmann aus Schokken, Davidowicz aus Wielun, Klotz aus Konin, Lewisohn aus Janowiec, Kirschner aus Rogasen und Wischnitz aus Kieferstädtel.

DREI LILIEN. Gutsbesitzer Moliński aus Lask und Kalkulator Hinze aus Radzim.

GOLDENER ADLER. Gutsverwalter Hubiński aus Kuszewo, Wirthsch. Beamter Gruszczyński und Wirthsch. Beamtenfrau Adamkiewicz aus Mieszkow, die Kaufleute Ungar, Cohn, Kaphan, Marcus und Wolff aus Schroda.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

M. 7. XI. A. 7 J. III.

Familien-Nachrichten.

(Verspätet.)

Meine Verlobung mit Fräulein **Frieda von Jeromska** beehre ich mich hiermit ganz ergebenst anzuzeigen.

Samter, den 26. Oktober 1860.

von Wedelstaedt,
Pr. Lieutenant im 1. westpr. Grenadier-Regt. (Nr. 6).

Als Verlobte empfehlen sich:
Tinka Lesser. Simon Labisch.
Samter.

Die gestern Abend 9½ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau, **Lyda** geb. **Bonstedt,** von einem gesunden Mädchen beehre ich mich Verwandten und Bekannten statt besonderer Meldung hierdurch ergebenst mitzutheilen.

Gozdawa, den 3. November 1860.

Gustav v. Gizycki.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verbindungen. Rathenow: Frl. v. Bredow mit M. v. Bredow; Ribbecardt: Frl. A. Herr mit G. Plantiko; Münster: Frl. v. Herwarth mit Hrn. v. Kameke; Berlin: Frl. Pförtner mit Hrn. R. Fabricius; Fürstenwalde: Frl. Streithorst mit Hrn. A. Borchmann.

Todesfälle. Ein Sohn dem Hrn. v. Haeseler und ein Söhnchen dem Lieutenant v. Schellendorff I. in Berlin, Frau v. d. Hagen in Neu-Ruppin, Frau Winterfeldt in Soldin, Fräul. v. Berge in Hohenholz, Graf Sternberg auf Raudnitz, ein Söhnchen dem Rath v. Krüger in Goldberg, Rechnungsrath Collani in Kottbus, Posthalter Siemon in Ziesar, Prem. Lieutenant Oscar Freiherr v. Richthofen in Liegnitz, Kaufm. Meyer in Glogau, Kreisrichter Beyer in Falkenberg, Appellationsger. Kanzleidiätar. Werner in Breslau, Frau Tuchfabr. Ismer in Lüben, Frau Betriebsinspektor Sorge in Neisse, verw. Frau Kaufm. Stephany in Ruda, verw. Frau Kreisrichter Werneyer in Breslau, verw. Frau Kreisrichter Christoph in Breslau, Fräul. Maria von Fürstenmühl in Oppeln.

Stadttheater.

Montag den 5. Nov.: **Ein Glas Wasser,** oder: **Ursachen und Wirkungen.** Lustspiel in 5 Akten von Scribe.

Dienstag den 6. Nov.: **Don Juan,** oder: **Der steinerne Gast.** Große Oper in 3 Akten von Mozart.

☞ Dem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß im Laufe dieser Woche Frau **Agnese Wallner** zu einigen Gastrollen hier eintreffen wird. Es kommen mit der Künstlerin folgende Novitäten zur Aufführung: „Ein Blatt Papier", „Eine Frau, die in Paris war", „Maria Magdalena", „Ich esse bei meiner Mutter".

Donnerstag den 8. beginnt das Gastspiel mit **Damenkampf** und **Ich esse bei meiner Mutter.**

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäfts-Versammlung vom 5. Novbr. 1860.

Fonds.	Br.	Gd.	bez.
Preuß. 3½ % Staats-Schuldsch.	86¾	—	—
" 4 " Staats-Anleihe	—	—	—
" 4½ " "	101¼	—	—
Neueste 5% Preußische Anleihe	105¼	—	—
Preuß. 3½ % Prämien-Anl. 1855	—	115½	—
Posener 4 " Pfandbriefe	101½	—	—
" 3½ " "	—	94¾	—
" 4 " neue "	—	—	90¾
Schles. 3½ % Pfandbriefe	—	—	—
Westpr. 3½ " "	—	—	—
Poln. 4 " "	87½	—	—
Posener Rentenbriefe	—	—	93
" 4 % Stadt-Oblig. II. Em.	—	90	—
" 5 " Prov. Obligat.	98¼	—	—
" Provinzial-Bankaktien	—	77¼	—
Stargard-Posen. Eisenb. St. Akt.	—	—	—
Oberschl. Eisenb. St. Aktien Lit. A.	—	—	—
" Prioritäts-Oblig. Lit. E.	—	—	—
Polnische Banknoten	—	88¾	—
Ausländische Banknoten große Ap.	—	—	—

Roggen fest eröffnend, schließt matter, gekündigt 25 Wispel, pr. Nov. 44½—⅛ bz., Nov.-Dez. 43⅞ bz., Dez. 44 bz., Febr.-März 43⅞—¾ bez., Frühjahr 44 bz.

Spiritus anfangs steigend, schließt ruhiger, gekündigt 9000 Quart, mit Faß pr. Nov. 18$\frac{11}{12}$—⅞ bz., Dez. 18¾ bz., Jan. 18$\frac{11}{12}$ bz., März 19¼ bz., April-Mai 19⅞—$\frac{7}{12}$ bz.

Posener Marktbericht vom 5. Nov.

	von Rt.	von Sgr.	von Pf.	bis Rt.	bis Sgr.	bis Pf.
Fein. Weizen, Schfl. z. 16 Mtz.	3	—	—	3	5	—
Mittel-Weizen	2	25	—	2	27	6
Bruch-Weizen	2	17	6	2	20	—
Roggen, schwerer Sorte	1	27	6	2	—	—
Roggen, leichtere Sorte	1	23	9	1	26	3
Große Gerste	1	22	6	1	25	—
Kleine Gerste	1	20	—	1	25	—
Hafer	—	26	—	1	—	—
Kocherbsen	2	—	—	2	5	—
Futtererbsen	1	20	—	1	25	—
Winterrübsen, Schfl. z. 16 Mtz	—	—	—	—	—	—
Winterraps	—	—	—	—	—	—
Sommerrübsen	—	—	—	—	—	—
Sommerraps	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	1	5	—	1	10	—
Kartoffeln	—	16	—	—	17	—
Butter, 1 Faß (4 Berl. Qrt.)	2	—	—	2	10	—
Roth. Klee, Ct. 100 Pfd. Z.G.	—	—	—	—	—	—
Weißer Klee dito	—	—	—	—	—	—
Heu, per 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Stroh, per 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Rüböl, d. Ct. z. 100 Pfd. Z.G.	—	—	—	—	—	—
Spiritus am 3. Nov. / " 5. " (per 100 Qrt. à 80 % Tr.)	18	20	—	19	—	—

Die Markt-Kommission.

Wasserstand der Warthe:

Posen am 4. Nov. Vorm. 7 Uhr 1 Fuß 9 Zoll.
" 5. " " " 1 " 9 "

Produkten-Börse.

Berlin, 3. Nov. Witterung: trübe. Wind: Süd-Ost. Barometer: 28⁴⁄₈. Thermometer: 5°+.

Weizen loko 79 a 89 Rt. nach Qual.

Roggen loko 50¾ a 52 Rt., p. Nov. 51½ a 50 Rt. bz., Br. u. Gd., p. Nov.-Dez. 50½ a 49¼ Rt. bz. u. Gd., 49½ Br., p. Dez.-Jan. 50 a 49¼ Rt. bz. u. Br., 49 Gd., p. Frühj. 48½ a 48 Rt. bz. u. Gd., 48¼ Br.

Große Gerste 47 a 50 Rt.

Hafer loko 27 a 31 Rt., p. Nov. 29½ Rt. G., p. Nov.-Dez. 28½ Gd., p. Frühj. 28 Rt. bz.

Rüböl loko 11⅔ Rt. bz., 11¾ Br., p. Nov. 11⅝ a 11$\frac{17}{24}$ Rt. bz., Br. u. Gd., p. Nov.-Dez. 11⅝ a 11$\frac{17}{24}$ Rt. bz., Br u. G., p. Dez.-Jan. 11$\frac{19}{24}$ a 11⅔ Rt. bez. u. Br., 11¾ G., p. April-Mai 12$\frac{7}{24}$ a 12⅓ Rt. bz. u. Br., 12¼ Gd.

Spiritus loko ohne Faß 19½ a 19$\frac{5}{12}$ Rt. bez., mit Faß p. Nov. 19⅝ a 19 Rt. bz. u. Gd., 19⅛ Br., p. Nov.-Dez. 18⅞ a 18⅝ Rt. bz. u. Gd., 18⅞ Br., p. Dez.-Jan. 18⅞ a 18⅝ Rt. bz. u. G., 18⅞ Br., p. April-Mai 19⅝ a 19⅛ Rt. bz. u. Gd., 19⅝ Br.

Weizenmehl 0. 5$\frac{7}{12}$ a 5⅔, 0. u. 1. 5⅓ a 5⅝ Rt.

Roggenmehl 0. 3¾ a 4$\frac{1}{12}$, 0. u. 1. 3⅓ a 3¾ Rt. (B. u. H. Z.

Breslau, 3. Nov. Wetter: heute regnerisch. Weißer Weizen 93—97—104 Sgr., gelb 89—92—94—97 Sgr.

Roggen, 66—67—68 Sgr.

Gerste, neue schles. 46—56 Sgr., ungarische und mährische p. 70pfd. 56—58—62 Sgr.

Hafer, 29—30—32 Sgr.

Erbsen, 60—70—75 Sgr.

Oelsaaten. Winterraps 90—94—96 Sgr., Sommerrübsen 70—75—80 Sgr.

Rother Kleesamen, 12—13—15 Rt., extrafeiner 16—16½, weißer 14—17—19, feiner 20—22 Rt. Thymothe 9—11 Rt.

Kartoffel-Spiritus (pro 100 Quart zu 80% Tralles) 20⅓ Rt. Gd.

An der Börse. Roggen, p. Nov. 51½ bz., p. Nov.-Dez. 50½ G., Dez.-Jan. 50½ Br., April-Mai 49 Gd.

Rüböl loko 11⅓ Br., p. Nov. 11$\frac{5}{12}$ Br., Nov.-Dez. 11$\frac{5}{12}$ Br., Dez.-Jan. 11½ Br., Jan.-Febr. 11⅔ Br., Febr.-März 11⅔ Br., April-Mai 12$\frac{1}{12}$ Br., 12 Gd.

Spiritus loko 20¼ G., p. Nov. 20—20$\frac{7}{24}$ bz., Nov.-Dez. 20 bz. u. Br., Dez.-Jan. 20 Br., Jan.-Febr. 20 Gd., Febr.-März 20$\frac{1}{12}$—20⅛ bz., April-Mai 20⅓ Gd. (Br. Hdlsbl.)

Wollbericht.

Berlin, 3. Nov. Diese Woche war der Verkehr etwas belebter. Es wurden ca. 2000 Ztr. in allen Gattungen aus dem Markte genommen; besonders waren es Kammwollen, die verkauft wurden. Die Preise dafür stellten sich gegen September um mehrere Thaler billiger. Bei guten Tuchwollen behaupten sich die Preise immer noch leidlich.

Telegraphischer Börsenbericht.

Hamburg, 3. Nov. Weizen loko Preise unverändert bei kleinem Geschäft; ab Auswärts fest, aber ruhig. Roggen loko und ab Auswärts unverändert. Oel November 26, Frühjahr 27. Kaffee ganz stille. Zink stille.

Liverpool, 3. Nov. Baumwolle: 20,000 Ballen Umsatz. Preise ¼ höher als am vergangenen Freitage.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, 3. Novbr. 1860.

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	74¼ G
Aachen-Mastricht	4	13¼ bz
Amsterd. Rotterd.	4	77½-78½ bz u G
Berg. Märk. Lt. A.	4	84¼ bz
do. Lt. B.	4	— —
Berlin-Anhalt	4	112¾ bz
Berlin-Hamburg	4	109¼ G
Berl. Potsd. Magd.	4	133½ G
Berlin-Stettin	4	102½ bz
Bresl. Schw. Freib.	4	84¼ G
Brieg-Neiße	4	51 B
Cöln-Crefeld	4	— —
Cöln-Minden	3½	132 bz
Cos. Oderb (Wilh.)	4	38½ G
do. Stamm-Pr.	4½	— —
do. do.	4	80 B
Löbau-Zittauer	5	— —
Ludwigshaf. Bexb.	4	129¾ B
Magdeb. Halberst.	4	200 B
Magdeb. Wittenb.	4	31½ bz
Mainz-Ludwigsh.	4	100¾ bz
Mecklenburger	4	45⅝-½ bz
Münster-Hammer	4	91¼ B
Neustadt-Weißenb.	4½	— —
Niederschles. Mark.	4	92½ G
Niederschl. Zweigb.	4	— —
do. Stamm-Pr.	4	— —
Nordb., Fr. Wilh.	5	45½ bz u G
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	125 bz
do. Litt. B.	3½	112½ G
Oest. Franz. Staat.	5	127¼ bz u G
Oppeln-Tarnowitz	4	29 G
Pr. Wlh. (Steel-B)	4	52½ G
Rheinische,	4	85½-¾ bz
do. Stamm-Pr.	4	90 G
Rhein-Nahebahn	4	26 G
Ruhrort-Crefeld	3½	— —
Stargard-Posen	3½	81 bz u B
Thüringer	4	104 G

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	116 bz
Berl. Handels-Ges.	4	80 etw bz
Braunschw. Bk. A.	4	67¼ G
Bremer do.	4	96¼ Kl bz
Coburg. Kredit-do.	4	48 B
Danzig. Priv. Bk.	4	84½ bz
Darmstädter abgst.	4	72½ bz u G
do. Ber. Scheine	4	— —
do. Zettel-B. A.	4	93 G
Dessauer Kredit-do.	4	10¼ bz u G
Dessauer Landesbk.	4	17⅞ etw bz u B
Disk. Comm. Anth.	4	80½ B
Genfer Kred. Bk. A.	4	21¾ bz
Geraer do.	4	70 G
Gothaer Priv. do.	4	68 B
Hannoversche do.	4	90½ etw bz
Königsb. Priv. do.	4	83½ G
Leipzig. Kredit-do.	4	63 G
Luxemburger do.	4	79 G
Magdeb. Priv. do.	4	77½ G
Meining. Kred. do.	4	65 G
Moldau. Land. do.	4	— —
Norddeutsche do.	4	79 bz
Oestr. Kredit- do.	5	62¾ etw -½ bz
Pomm. Ritt. do.	4	59½ B
Posener Prov. Bank	4	77¾-78 bz
Preuß. Bank-Anth.	4½	127½ G
Rostocker Bank Akt.	4	102½ G
Schles. Bank Verein	4	77 B
Thüring. Bank-Akt	4	51⅛ etw bz
Vereinsbank Hamb.	4	97¼ G
Waaren-Kred. Anth.	5	— —
Weimar. Bank-Akt.	4	75½ B

Industrie-Aktien.

Dessau. Kont. Gas-A	5	91 G
Berl. Eisenb. Fabr. A.	5	64 bz
Hörder Hüttenv. Ak.	5	62 G
Minerva, Bergw. A.	5	19 G
Neustädt. Hüttenv. A	5	— — p. St.
Concordia	4	102½ B [fco. Zins.
Magdeb. Feuerverf. A	4	380 G

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	82 G
do. II. Em.	4	81½ G
do. III. Em.	4½	85½ B
Aachen-Mastricht	4½	56 G
do. II. Em.	5	51½ B
Bergisch-Märkische	5	102¾ B
do. II. Ser.	5	102 B IV. 99½ B
do. III. S. 3½ (R. S.)	3½	74½ bz
do. Düsseld. Elberf.	4	— —
do. II. Em.	5	— —
do. III. S. (D. Soest)	4	82¼ G
do. II. Ser.	4½	91 B
Berlin-Anhalt	4	96 bz
do.	4½	100¼ G
Berlin-Hamburg	4½	— —
do. II. Em.	4½	— —
Berl. Pots. Mg. A.	4	91¾ B
do. Litt. C.	4½	99¾ bz
do. Litt. D.	4½	98½ B
Berlin-Stettin	4½	100¾ G
do. II. Em.	4	86⅝ bz
do. III. Em.	4	86 bz
Bresl. Schw. Freib.	4½	— —
Brieg-Neißer	4½	— —
Cöln-Crefeld	4½	— —
Cöln-Minden	4½	100½ G
do. II. Em.	5	102¾ B
do.	4	87¾ G
do. III. Em.	4	83½ B
do.	4½	92½ B
do. IV. Em.	4	82⅝ bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	78 B
do. III. Em.	4½	84 B
Magdeb. Wittenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	92½ bz
do. conv.	4	92¼ bz
do. conv. III. Ser.	4	88¼ G
do. IV. Ser.	5	102½ G
Nordb., Fried. Wilh	4½	100 G
Oberschles. Litt. A.	4	— —
do. Litt. B.	3½	79½ G, C — —
do. Litt. D.	4	87¼ B
do. Litt. E.	3½	74½ bz
do. Litt. F.	4½	92¾ bz
Oestreich. Französ.	3	250 bz
Prinz-Wilh. I. Ser.	5	I. — —, II. —
do. III. Ser.	5	— —
Rheinische Pr. Obl.	4	84½ G
do. v. Staatgarant.	3½	80¼ G
Rheinische Pr. Obl.	4½	89 B
Rh. Nhe-Pr. v. St. g	4½	95¾ G
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	— —
do. III. Ser.	4½	— —
Stargard-Posen	4	— —
do. II. Em.	4½	94 B
do. III. Em.	4½	93¾ B
Thüringer	4½	— —
do. III. Ser.	4½	100½ G
do. IV. Ser.	4½	98 G

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	100⅞ B
Staats Anl. 1859	5	105¼ G
do.	4½	101 bz
do. 1856	4½	101 bz
do. 1853	4	96 G
N. Präm St A 1855	3½	116 B
Staats-Schuldsch.	3½	86⅝ bz
Kur-u Neum. Schldv	3½	84⅛ bz
Berl. Stadt-Oblig.	4½	100⅞ B
do. do.	3½	82⅞ bz
Berl. Börsenh. Obl.	5	102½ B
Pfandbriefe: Kur-u. Neumärk.	3½	88¼ G
do.	4	98 G
Ostpreußische	3½	83⅝ B
do.	4	91½ bz
Pommersche	3½	87⅛ bz
do. neue	4½	96¼ bz
Posensche	4	100¾ G
do.	3½	95 bz
do. neue	4	90⅞ B
Schlesische	3½	88⅛ B
V. Staat gar. B.	3½	— —
Westpreußische	3½	83 G
do.	4	91½ B
Rentenbriefe: Kur-u. Neumärk.	4	95¾ bz
Pommersche	4	95½ bz
Posensche	4	93 G
Preußische	4	94 G
Rhein- u. Westf.	4	94¼ G
Sächsische	4	95¾ G
Schlesische	4	94⅝ G

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	48 bz u G
do. National-Anl.	5	56½ bz
do. 250fl. Präm. O.	4	66½ G
do. neue 100fl. Loose	—	52 etw bz u B
Polnische Russische: 5. Stieglitz-Anl.	5	92¾ bz u B
6. do.	5	101¼ G
Englische Anl.	5	102½ b u G 4½ %
N. Russ. Egl. Anl.	3	61¾ bz [90½ G
Poln. Schatz-O.	4	82½ etw, 82¾ Pst
Cert. A. 300 Fl.	5	92¾ B [bz
do. B. 200 Fl.	—	22¾ G
Pfdbr. u. in SR.	4	87¼ bz u G
Part. O. 500 Fl.	4	91¾ G
Oestr. 5proz. Loose	5	65¾ bz
Hamb. Pr. 100 BM	—	86 G
Kurh. 40 Thlr. Loose	—	46¼-¾ bz
Neue Bad. 35 Fl. do.	—	30¼ bz
Dessau. Präm. Anl.	3½	93 B

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113½ bz
Gold-Kronen	—	9. 3¾ G
Louisd'or	—	109 bz
Sovereigns	—	6. 18½ G
Napoleonsd'or	—	5. 8½ B
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	454¼ bz u G
Dollars	—	1. 10⅞ B
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29. 21 B
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅞ bz
Fremde Banknot.	—	99¼ G
do. (einl. in Leipzig)	—	99⅝ bz
Fremde kleine	—	99¼ G
Oestr. Banknoten	—	74⅝ bz
Poln. Bankbillet	—	88¾ bz

Wechsel-Kurse vom 3. Novbr.

Amsterd. 250fl. kurz	3	141⅝ G
do. 2 M.	3	141⅛ bz
Hamb. 300 Mk. kurz	2½	150 bz
do. do. 2 M.	2½	149½ bz
London 1 Lstr. 3 M.	4	6. 17¼ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	3	78$\frac{11}{12}$ bz
Wien öst. W. 8 T.	—	74⅝ bz
do. do. 2 M.	6	73⅝ bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	3	56. 20 bz
Frank. 100 fl. 2 M.	3	56. 22 bz
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	4	99⅝ bz
do. do. 2 M.	4	99¼ G
Petersb. 100 R. 3 W.	4	98¾ G
Bremen 100 Tlr. 8 T.	3½	108¼ bz
Warschau 90 R. 8 T.	—	89 bz
Bank-Disk. f. Wchs.	4	

An heutiger Börse war nur am Eisenbahn-Aktienmarkt für eine oder die andere Aktie eine etwas regere Frage aufgetreten, die dem Verkehr dieser Effektengattung im Ganzen eine einigermaßen belebtere Färbung gab und die schon seit längerer Zeit bestehende Festigkeit noch steigerte; die Umsätze waren jedoch nur schwach.

Breslau, 3. November. Festere Stimmung bei mäßigem Geschäft und geringen Kursvariationen.

Schlußkurse. Oestreich. Kredit-Bank-Aktien 62½—62⅞ bz. Schlesischer Bankverein 77 Br. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Aktien 83¾ Gd. dito 4. Emiss. —. dit. Prior. Oblig. 86¾ Gd. dito Prior. Oblig. 94¼ Br. Köln-Mindener Priorit. —. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn —. Mecklenburger —. Neisse-Brieger —. Oberschlesische Lit. A. u. C. 124$\frac{11}{12}$ Br. dito Lit. B. 112¼ Gd. dito Prior. Obligat. 87¾ Br. dito Prior. Oblig. 93¼ Br. dito Prior. Oblig. 74¼ Gd. Oppeln-Tarnowitzer 29½ Br. Rheinische —. Wilhelmsbahn (Kosel-Oderberg) 38¼ Gd. dito Prior. Oblig. —. dito Prior. Oblig. —. dito Stamm-Prior.-Obl. —.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Frankfurt a. M., Sonnabend, 3. November, Nachm. 2 Uhr 30 Min. Oestreichische Fonds und Industriepapiere etwas matter bei unbedeutendem Geschäft.

Schlußkurse. Staats-Prämien-Anleihe 116½. Preuß. Kassenscheine 105½. Ludwigshafen-Bexbach 129¼. Berliner Wechsel 105. Hamburger Wechsel 88. Londoner Wechsel 116¾. Pariser Wechsel 92⅞. Wiener Wechsel 87¼. Darmstädter Bankaktien 183. Darmstädter Zettelbank 235½. Meininger Kreditaktien 65¾. Luxemburger Kreditbank 79½. 3% Spanier 46½. 1% Spanier 39. Span. Kreditbank Pereira 475. Span. Kreditbank v. Rothschild 470. Kurhess. Loose 46⅞. Badische Loose 53¾. 5% Metalliques 47¼. 4½% Metalliques 41½. 1854er Loose 65½. Oestr. National-Anlehen 54⅞. Oestr. Franz. Staats-Eisenbahn-Aktien 222. Oestr. Bankantheile 649. Oestr. Kreditaktien 145. Neueste östreichische Anleihe 65¾. Oestr. Elisabethbahn 130½. Rhein-Nahebahn 26¼. Mainz-Ludwigsh. 101⅞.

Hamburg, Sonnabend, 3. November, Nachm. 2 Uhr 30 Min. Börse fest. Rheinische 85½ Geld.

Schlußkurse. Oestr. Franz. Staatsbahn —. National-Anleihe 56¼. Oestr. Kreditaktien 62¼. 3% Spanier 44¼. 1% Spanier 37½. Stieglitz de 1855 —. 5% Russen —. Vereinsbank 98. Norddeutsche Bank 81¼. Magdeburg-Wittenberg —. Nordbahn —. Diskonto —.

London, Sonnabend, 3. November, Nachmittags 3 Uhr. Für Konsols Käufer. — Silber 61⅞.

Der gestrige Wechselkurs auf Wien war 13 Fl. 65 Kr., auf Hamburg 13 Mk. 5¾ Sh.

Konsols 93. 1proz. Spanier 39¾. Mexikaner 22. Sardinier 85⅞. 5proz. Russen 104. 4½proz. Russen 93½.

Amsterdam, Sonnabend, 3. November, Nachmittags 4 Uhr. Wenig Geschäft.

Der Kurs der 3% Rente aus Paris von Mittags 1 Uhr war 69, 45, der des Credit mobilier 722, 50, der der östreichischen Staatseisenbahn 492, 50 gemeldet.

5proz. östr. Nat. Anl. 53⅛. 5% Metalliques Lit. B. 67⅞. 5proz. Metalliques 46. 2½proz. Metalliques 24⅞. 1proz. Spanier 39$\frac{5}{16}$. 3proz. Spanier 46⅞. 5proz. Russen 87½. 5proz. Stieglitz de 1855 96. Mexikaner 20⅞. Holländ. Integrale 62⅞.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.